Jörg Bauer
Geistliche Inspirationen
Biblische Andachten
Bibel

Wer meinen Dienst im Internet gerne unterstützen will:

IBAN: DE29 6601 0075 0449 6537 51
BIC: PBNKDEFF

Danke sehr!

Jörg Bauer

Vergebung als Richter und als Vater

„Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus".

Epheser 4, 29-32 (Schlachter 2000)

In der Bibel gibt es einige Lehraussagen, die in ihren Zusammenhängen von uns als Christen richtig gesehen, verstanden und angewendet werden müssen. Wo wir hier zu allgemein und oberflächlich eingestellt sind, und entsprechend dann manchmal „*das Kind mit dem Bade ausschütten*", tun wir uns und anderen keinen Gefallen, sondern schaden uns in unserer praktischen Nachfolge. Eines der Dinge ist die Vergebung. Das ist sicherlich ein ganz zentrales Thema und die Grundlage für unser Seelenheil. Es gibt hier einen juristischen Aspekt und einen familiären Aspekt. Diese beiden Aspekte sind nicht zwangsläufig voneinander abhängig, haben aber sicherlich dennoch einen Einfluss auf unser geistliches Verständnis und auf die Beurteilung Gottes was unser Glaubensleben betrifft. Wenn wir diese Thematik kurz und knackig auf den Punkt bringen wollen, dann ist der persönliche Glaube an die Vergebung meiner Sünden durch Tod und Auferstehung von Gottes Sohn Jesus Christus am Kreuz die gesetzliche Vergebung.

In Johannes 3, 17-21 schreibt der Jünger von Jesus Christus: *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat. Darin aber besteht das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott getan sind"*.

Das Gericht offenbarte das böse Herz des Menschen und seine große Bedürftigkeit nach Erlösung, Befreiung und Vergebung. Und dies unabhängig von seinen eigenen Leistungen, Verdiensten und Möglichkeiten. Da geht es zunächst nur um Anklage und Konsequenz, also Strafe und Verurteilung! Also um Gerechtigkeit wie sie das Gesetz Gottes fordert. Der Lohn der Sünde ist der Tod (Römer 6,23). Die Botschaft, die uns nun von dieser gerechten

Konsequenz befreit und vom Gesetz her rechtfertigt steht in Jesaja 53,5: *„Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden“*. Damit ist dem Gesetz genüge getan und wir sind juristisch gesehen frei und heil geworden. Das nimmt uns auch niemand mehr weg wenn Gott uns in Jesus Christus diese Vergebung zuspricht. Wir kommen dann nicht mehr ins Gericht (Johannes 3,16). Gott ist aber nun nicht nur unser Richter, sondern auch unser himmlischer Vater. Nämlich genau dann, wenn wir vom Gesetz befreit sind, deren Ende und Rechtfertigung Jesus Christus ist (Römer 10,4: *„Denn Christus ist das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt“*).

Gott hat uns nun in seine Familie aufgenommen – wir gehören nicht mehr uns selbst, sondern sind teuer erkauft und zu einem Kind Gottes geworden (1. Korinther 6,20). Und in dieser Position in der wir nun sind und sein dürfen, sollen wir uns entsprechend in dieser Welt auch verhalten. Das bedeutet andere Maßstäbe anzuwenden und im Wissen unserer eigenen Vergebung auch anderen gegenüber diese Vergebung zuzusprechen. Und dies beinhaltet nicht nur, daß wir ihnen das rettende Evangelium nahelegen, sondern auch persönlich erlittenen Schaden (innerlich und äußerlich) aufrichtig vergeben. Aber auch das Verhältnis zu Gott hat sich grundlegend verändert, weil wir IHM gegenüber nicht mehr auf der Anklagebank sitzen und eine richterliche Verurteilung zu erwarten haben wenn wir sündigen und uns falsch verhalten. Nein, sondern dann hat das Auswirkungen auf mein inneres Befinden, die Gemeinschaft und die geistliche Atmosphäre in meinem unmittelbaren Leben. Das äußert sich vielleicht durch fehlenden Frieden, Gleichgültigkeit, manche Aggression, nervöse Unruhe und fehlende Freude. Auch hier kann sich das wieder zum Positiven und Besseren wenden, wenn wir die Dinge wieder in Ordnung bringen (wenn wir anderen Unrecht getan haben) oder/und auch, indem wir Gott unsere Sünden bekennen.

Entsprechend steht in 1. Johannes 1,9: *„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“*. So würden wir handeln, wenn wir Gott als unseren himmlischen Vater wahrgenommen haben und eben nicht als unpersönlichen Richter und strengen Arm des Gesetzes. Dann haben wir die väterliche Vergebung, weil die richterliche Vergebung ja bereits stattgefunden hat. Die richterliche Vergebung ist eine einmalige Angelegenheit, die nicht mehr wiederholt werden muss, wenn sie einmal in Wahrheit und Klarheit vollzogen wurde. Die väterliche Vergebung begleitet uns unser ganzes Leben lang. Diese Unterscheidung und selige Praxis wird auch deutlich in Johannes 13, 8-10: *„Da kommt er zu Simon Petrus, und dieser spricht zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber danach erkennen. Petrus spricht zu ihm: Auf keinen Fall sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm:*

Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir. Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt! Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat es nicht nötig, gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle“.

Judas Iskariot, den Jesus hier mit dem letzten Satz meinte, hatte die richterliche und juristische Vergebung nicht, weil er keinen Erlöser suchte, sondern nur einen Lehrer, den er dann auch noch verriet. Die Fußwaschung stellt also die väterliche Vergebung dar, denn wir leben immer noch in einer sündigen Welt und in einem zur Sünde neigenden Körper und sind angefochten, kleingläubig, verzagt und manchmal auch einfach schlecht informiert. Aber das lässt sich ändern. Nicht stets von null auf hundert oder im Vorübergehen oder ohne Rückschläge und Erfahrungen die wir erleiden oder erfahren müssen, aber Gott wird stets mit uns gehen und uns ein väterlicher Freund und ein väterlicher Vergeber sein. Gott arbeitet mit uns. ER errettet uns, ER heiligt uns und ER wirkt durch uns. Das Mittel zur gesetzlichen Vergebung ist also allein der Glaube. Und zwar der begründete und somit rettende Glaube an den gekreuzigten und von den Toten auferstandene Sohn Gottes Jesus Christus (Johannes 3,16 und Johannes 14,6). Das Mittel zur väterlichen Vergebung ist nun das Bekenntnis, also die gläubige Anerkennung und Bestätigung dieser biblischen Tatsache. In Römer 10,10 steht: *„Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig“*. Amen.

Geistlichkeit ist Sanftmütigkeit

"Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest".

Galater 6,1

Das Gegenteil von einem sanftmütigen Geist ist wohl so etwas wie ein hartherziger, unsensibler und brachialer Geist. So jemand wäre rigoros in seinen Beurteilungen und Verurteilungen. Es wäre ihm vermutlich auch ziemlich egal, warum, wieso und wodurch eine Verfehlung stattgefunden hat und zustande kam. Eine Hilfe wäre so ein Auftreten für einen Betroffenen nicht. Eher eine zusätzliche Belastung. Die Frage ist, wie gehen wir als Christen geistlich mit so einer Situation um? Gehen wir überhaupt geistlich damit um? Man kann hier auch sehr irdisch, fleischlich, hochmütig und selbstgerecht sich verhalten. Mit einer entschlossenen, heiligen Gelassenheit (ich nenne es mal Sanftmut) kann man bestimmt mehr erreichen. Vor allem, weil man durch so eine Einstellung nicht vermittelt von oben herab zu

beurteilen und einen nur anzuklagen und dabei zu vergessen, daß einem dasselbe auch passieren könnte. Ich glaube, wir können von anderen Christen auch nur dann tatsächlich etwas annehmen und auch einsehen, wenn sie sich entsprechend sanft, interessiert und nüchtern zeigen. Wer nur mit erhobenem Zeigefinger und oberflächlicher Kritik daher kommt, hat eigentlich schon verloren. Bestes Vorbild ist unser Heiland selbst, der von sich die bekannten Worte sagt: *"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht"* (Matthäus 11, 28-30).

Die Kraft, die aus sanftmütigen Worten kommt, bewirkt viel mehr, als jeder aufgeblasene Wortschwall aus einem hartherzigen Gemüt. In 1. Korinther 4, 15-21 schreibt Paulus der Gemeinde in Korinth, die sich in manchen Dingen so gar nichts sagen lassen wollten und die geistliche Einstellung in manchen Dingen aufgeblasen ignorierten: *„Denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch in Christus Jesus gezeugt durch das Evangelium. So ermahne ich euch nun: Werdet meine Nachahmer! Deshalb habe ich Timotheus zu euch gesandt, der mein geliebtes und treues Kind im Herrn ist; der wird euch an meine Wege in Christus erinnern, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre. Weil ich aber nicht selbst zu euch komme, haben sich etliche aufgebläht; ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und nicht die Worte der Aufgeblähten kennenlernen, sondern die Kraft. Denn das Reich Gottes [besteht] nicht in Worten, sondern in Kraft! Was wollt ihr? Soll ich mit der Rute zu euch kommen, oder in Liebe und im Geist der Sanftmut“*?

Über jedes unnütze Wort müssen wir vor Gott einmal Rechenschaft ablegen (Matthäus 12,36). Und wie viele Worte werden dann gerügt werden, die aus einem unbarmherzigen Geist heraus ausgesprochen wurden? Oder aber, wie man reagiert hat, wenn einem ein anderer in Sanftmut etwas Wahres und Richtiges sagte, man das aber hochmütig abgetan hat, weil man meinte es besser zu wissen und der andere ja unmöglich wissen kann von was er eigentlich redet!? Gerade auch unseren eigenen Glaubensgeschwistern gegenüber, wird doch nicht selten deutlich, daß wir fehlbare Menschen sind und entsprechend vorsichtig, überlegt, konzentriert und sanftmütig miteinander sprechen sollten. Wie viel Unbedachtes und Überflüssiges kam da schon aus unserem Mund heraus? Worte sind wie Waffen und was einmal ausgesprochen wurde, kann nicht mehr zurückgeholt werden. Daran sollten wir denken, bevor wir vielleicht Schaden und zusätzliche Not bei anderen auslösen und bewirken. Man kann tatsächlich klare Worte und Ermahnung in einer sanftmütigen Art und Weise vermitteln, ohne gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. So kann man sich schnell Feinde machen. Und der Teufel freut sich darüber. Von Natur aus sind wir Menschen eher nicht sanftmütig. Aber als

neu geborene Menschen haben wir den Geist Gottes erhalten (2. Korinther 1,22). Darauf dürfen (sollen) wir dann auch setzen im Umgang miteinander. Heutzutage kommuniziert man auch über das Internet und per Mail oder Telefon. Das verführt manchmal allzu schnell, unbedachte Worte zu sagen oder zu schreiben, weil man sich in einer gewissen Anonymität wähnt und ja auch ist. Das ist eine Gefahr, den Gegenüber (den man kaum kennt) nur noch als Fehlerquelle oder imaginäre Person wahrzunehmen und leichtfertig abzustempeln. Vieles Gesagte bleibt dann unsachlich, oberflächlich, voreilig und unpersönlich. Wer sich auf Menschen die Probleme haben, wirklich einlässt, wird feststellen, daß deren Sorgen, Nöte und Verfehlungen nichts sind, was mich selbst nicht ebenso ereilen kann. Verständnis, Mitgefühl und eine helfende Hand sind dann praktische Beweise meiner rechten Einstellung und Beurteilung.

In 1. Korinther 10, 12-13 lesen wir entsprechend: *"Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle! Es hat euch bisher nur menschliche Versuchung betroffen. Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so daß ihr sie ertragen könnt"*. Wer so eingestellt ist, kann dann ebenso sanftmütig wie geistlich sein. Das Eine bedingt das Andere.

William McDonald schreibt in seinem Bibelkommentar: *„Hier haben wir eine liebevolle Aussage darüber, wie ein sündiger Bruder von seinen Mitchristen zu behandeln ist. Das steht natürlich im scharfen Kontrast zum Gesetz, welches das Urteil über den Sünder fordert. Wenn jemand »von einem Fehltritt übereilt wird«, so haben wir jemanden vor uns, der eine einzelne Sünde begangen hat, aber nicht in ihr lebt. So jemand soll von »geistlichen« Christen beraten werden. Ein fleischlicher Christ könnte durch seine vielleicht harte und ablehnende Haltung hier mehr Schaden anrichten als Gutes tun. Auch wird der Sünder wahrscheinlich keinen Rat von jemandem annehmen, der selbst nicht mit dem Herrn lebt. Dieser Vers wirft eine interessante Frage auf. Wenn jemand wirklich geistlich ist, würde er das von sich selbst sagen können? Sind sich geistliche Menschen nicht viel mehr als andere ihrer Fehler bewusst? Wer würde dann das Werk der Ermahnung auf sich nehmen, wenn er sich dadurch als »Geistlicher« auszeichnet? Würde das nicht mangelnde Demut verraten? Die Antwort lautet: Ein wirklich Geistlicher wird sich nie seines Zustandes rühmen, doch er wird das mitfühlende Herz eines Hirten haben, das ihn zur Ermahnung des Sünders treibt. Er wird nicht im Geist des Stolzes oder der Überlegenheit handeln, sondern »im Geist der Sanftmut«, weil er sich daran erinnert, daß auch er »versucht« werden könnte. »Lasten« sind hier Versagen, Versuchungen, Prüfungen und Anfechtungen. Statt aus der Ferne zu kritisieren, sollten wir dem Bruder zu Hilfe eilen, der sich in Schwierigkeiten oder Verzweiflung befindet, und ihm auf jede nur erdenkliche Weise helfen“*.

In Psalm 25, 8-9 steht: *„Jahwe ist gut und gerecht, darum belehrt er die Sünder. Demütigen zeigt er, was richtig ist, und lehrt sie, seinen Weg zu erkennen“*. In anderen Übersetzungen steht anstatt Demütigen auch Sanftmütigen, was ja auch direkt miteinander zu tun hat. Sanftmut ist Demut in Kraft! Also keine *„Ich-bin-ja-so-schlecht-Einstellung“*, sondern einfach eine realistische Einschätzung seiner Selbst vor Gott und eine gerechte Beurteilung der Situation des Anderen. Und dies in aller Nüchternheit, allem Verständnis und aller hilfsbereiten Demut.

Gott rettet und schafft ewige Werte

„Ich will den HERRN preisen allezeit, sein Lob soll immerzu in meinem Mund sein. Meine Seele rühme sich des HERRN; die Elenden sollen es hören und sich freuen. Erhebt mit mir den HERRN, und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen! Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und rettete mich aus allen meinen Ängsten. Die auf ihn blicken, werden strahlen, und ihr Angesicht wird nicht beschämt. Als dieser Elende rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er rettet sie. Schmeckt und seht, wie freundlich der HERR ist; wohl dem, der auf ihn traut! Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel“.

Psalm 34, 2-10

Gott kann grundsätzlich immer alles (Lukas 1,37: *„Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“*). ER kann Totes lebendig und Dürres fruchtbar machen, Situationen bewirken oder verändern, bewirken daß man sieht oder auch nicht sieht, oder auch die Herzen von Königen (oder wem auch immer) lenken wie Wasserbäche (Sprüche 21,1: *„Wie man Wasser durch Kanäle leitet, so lenkt der HERR die Gedanken des Königs, wohin er will“).* In einer Welt, in der aber scheinbar nichts unmöglich scheint, ist kaum Platz für Wunder und göttliche Werke. Der natürliche Mensch lebt in dem Wahn, sich ständig selbst neu erfinden zu müssen. Manche machen da sogar eine Religion daraus mit sich selbst im Mittelpunkt. Oder aber so einer kommt irgendwann zur merkwürdigen Sichtweise, daß er eben ist wie er ist und man sich gefälligst damit abfinden muss – inclusive aller haarsträubenden Charakterschwächen und Bosheiten. Für wahre Wunder und gottgewirkte Veränderungen haben solche kein Auge und keinen Sinn und entsprechend auch keinerlei Interesse. Auch die Israeliten hatten Phasen und Zeiten in denen sie auf so ziemlich alles fixiert waren, nur nicht auf Gottes Reden und

Handeln. Dafür waren sie blind und zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Das geht uns heutigen Christen möglicherweise manchmal auch so. Was wirklich wertvoll ist und überhaupt in unserem Leben einen Wert hat, kommt von Gott. In Epheser 2,10 steht: „Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“.

Wer sich bei dem, was er tun kann, darf, sollte und müsste nur auf sich selbst verlässt, ist verlassen. Aber, so einfach es auch klingt: Alles Gute kommt von oben - das ist gerade für uns Christen die Wahrheit! In der Wüste des Lebens gibt es glücklicherweise nicht nur Kamele - auch du und ich laufen da hindurch. Einen Baum in der Wüste übersieht man selten und viele verschiedene Bäume gar nicht. Dort wo man am wenigsten damit rechnet, kann Gott etwas entstehen und wachsen lassen, sogar über Nacht! Und manchmal brauchen wir diese *"Wüste"* um uns herum, damit wir überhaupt etwas wahrnehmen und nicht den Wald vor lauter Bäumen übersehen.

In Jesaja 41, 19-20 steht: *"Ich will in der Wüste wachsen lassen Zedern, Akazien, Myrten und Ölbäume; ich will in der Steppe pflanzen miteinander Zypressen, Buchsbaum und Kiefern, damit man zugleich sehe und erkenne und merke und verstehe: Des HERRN Hand hat dies getan, und der Heilige Israels hat es geschaffen"*. Das, was auf unserem *"eigenen Mist"* gewachsen ist, kann manchmal schneller wieder vom Erdboden verschwinden als man glaubt. Stelle dir die Frage, ob Gott Freiheit in deinem Leben hat, oder führst du dich in deinen Entscheidungen und Zielen am liebsten selbst? Also nach dem Kreuzworträtsel-System (Weltmacht mit drei Buchstaben? ICH)! Was in deinem Leben siehst und erkennst du von Gott? Was für Bäume sind in deinem Leben bisher gewachsen? Wo hast du Wurzeln geschlagen? Was bemerkst und verstehst du von dem, was Gott dir sagen und zeigen will? Wie oft sieht man dich auf Knien um mit flehentlichem Gebet um Hilfe, Wegweisung und Klarheit zu bitten?

In Psalm 143, 1-2 betete David: *„HERR, höre mein Gebet, achte auf mein Flehen! Antworte mir in deiner Treue, in deiner Gerechtigkeit! Und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“*! Gesegnet ist der Mann (oder die Frau) der sich auf Gott verlässt und dessen Zuversicht allein der HERR ist (Jeremia 17,7). So ein Mensch wird beschrieben als ein Baum der am Wasser gepflanzt ist. Auch wenn es in der Wüste ist! Also ganz egal, in welchen Umständen du dich gerade befindest. Gottes Geist ist das lebendige Wasser (Johannes 4,10). Daß man dies in einer Wüste logischerweise mehr schätzt als anderswo leuchtet ein. Darum spricht uns der Heilige Geist mehr an, wenn wir ihn auch schätzen, suchen, erbitten und im Glauben darauf von Herzen verlassen wollen. Und das nicht nur in der Wüste, sondern auch deshalb, damit wir davor bewahrt werden solche sandigen Erfahrungen machen zu müssen, wenn es auch anders

gehen würde. Gläubige Menschen sind von Gott persönlich geliebt und angenommen. Das bedeutet, daß die Menschen, welche durch den Glauben mit Christus mitgekreuzigt und mitauferstanden sind (Römer 6,6) in Gottes ewiger Liebe, Bewahrung und Treue (egal was noch alles passieren sollte) einen ewigen Wert besitzen und ein Kind des Allerhöchsten genannt werden dürfen – durch Jesus Christus, den Gekreuzigten und unseren Erlöser von Sünde, Tod und Teufel.

In Römer 8, 31-39 steht: *„Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott [ist es doch], der rechtfertigt! Wer will verurteilen? Christus [ist es doch], der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt! Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag;wie Schlachtschafe sind wir geachtet!« Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“*.

Den Wert den du in Gott hast, erkennt die Welt nicht und manchmal sind leider auch die Glaubensgeschwister in der Hinsicht ahnungslos. Aber davon sollen wir uns nicht entmutigen lassen. Sondern einander Mut zusprechen und uns der Stellung vor Gott bewusst werden. Wir sind erlöst, frei, geliebt, beschützt, verwahrt und geliebt. Und diese Welt mit ihren Problemen und Bosheiten kann uns nichts mehr tun. Im Grunde ist nur wichtig, wie Gott über dich denkt und was ER sieht. Und wo er seinen Heiligen Geist hineingelegt hat (2. Korinther 4.7), da weiß Gott, daß er willkommen ist. Wir können immer auch selbst prüfen was in unserem Leben wert hat (und was weniger) und wo nötig die Prioritäten neu setzen. Auch der Wert von Menschen ist prüfbar (wenn wir Gelegenheiten haben Zeugnis unserer Hoffnung zu geben oder man Rechenschaft von uns fordert in der Hinsicht. In Matthäus 10,11-13 steht: *„Wo ihr aber in eine Stadt oder in ein Dorf hineingeht, da erkundigt euch, wer es darin wert ist, und bleibt dort, bis ihr weiterzieht. Wenn ihr aber in das Haus eintretet, so grüßt es mit dem Friedensgruß. Und wenn das Haus es wert ist, so komme euer Friede über dasselbe. Ist es aber dessen nicht wert, so soll euer Friede wieder zu euch zurückkehren“.* Wer Gottes Ehre sucht in dem was er macht und dabei prüft wo er Wurzeln schlägt, wird bleibende Werte schaffen und Gott durch ihn. In 1. Korinther 10,31 steht: *„Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut — tut alles zur Ehre Gottes“!*

Gott versteht alles!

"Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Denn der HERR erforscht alle Herzen und versteht alles Dichten und Trachten der Gedanken."

1. Chronik 28,9

Kurz vor seinem Tod hat König David seinem Sohn Salomo das mitgegeben, worauf es für einen gläubigen Menschen im Leben wirklich ankommt: Gott erkennen, lieben und mit ganzem Herzen ihm dienen! Das zählt auch für uns, denn nichts ist wichtiger und besser, als sich stets genau danach auszustrecken als Mensch und Christ. Der Grund liegt auf der Hand: Gott ist die Wahrheit und ER liebt uns, kennt uns versteht uns vollkommen. Und zwar mit einer Liebe und einem Verständnis das alle Grenzen sprengt, in die Tiefe geht und unsere Seele auf göttliche Art und Weise berührt. Es ist logischerweise viel mehr als das, was man von Eltern, Freunden, Kindern, Kollegen, Ehemännern und Ehefrauen erwarten und erhoffen kann. Man liebt dort (wenn man es tut) wie man es vermag. Gottes Liebe und sein liebevolles Verstehen und Erkennen ist klarer, tiefer, verbindlicher, wahrhaftiger und vollkommener als es je ein Mensch dem anderen geben könnte. Das macht unsere begrenzte Liebe nicht nutzlos und wertlos, aber im Vergleich zu Gottes ewiger Liebe ist sie klein und schwach. Unser Herz, die Gedanken und Gefühle, unsere Seele und alles dichten und trachten, macht uns als Menschen aus. Da wo andere Menschen uns nicht verstehen und wir uns manchmal selbst nicht erreichen, versteht Gott alles! Es gibt bei ihm (wie nicht selten bei uns Menschen) kein zaudern und kein zögern, keine Mutmaßungen und keinen Interpretationsspielraum und so manche Wankelmütigkeiten.

Wenn Gott uns erforscht und die Dinge beim Namen nennt, dann sind wir in allem Dichten und Trachten erforscht und erkannt. Und das auch über jede irdische und menschliche Erfassbarkeit und Logik hinaus. Und weil es so ist, sollten wir Gott auch in allem vertrauen und sollten keinem anderen gestatten uns wirklich erkennen zu wollen. Paulus schrieb den Galatern: *"Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt"* (Galater 4,9)? Der Glaube daran, von Gott erkannt zu sein, sollte in unserem Leben zu praktischen Konsequenzen führen. Vertrauen zu haben ist nicht nur ein Gedanke sondern eine Tat - eine Glaubenstat die unser ganzes Menschsein fordert. Dies sollte sich im Gebet, der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, dem geistlichen Lernen und Wachsen

und in guten Taten zeigen, denn echter Glaube hat auch Werke (Jakobus 2,22: *„Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“*). Gott sieht und versteht zwar alles, aber der HERR möchte auch darum gebeten werden uns zu durchleuchten und auf einem guten Weg zu führen. So wie David dies immer wieder betete: *„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn“* (Psalm 143,10). Wir sollten dankbar sein, daß Gott in uns liest, wie in einem Buch. Das soll uns keine Angst machen, sondern uns motivieren vor diesem allmächtigen Gott uns im Vertrauen zu beugen und ehrlich zu sein in allen Dingen. In Psalm 139, 23-24 lesen wir: *"Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege".*

Es ist also nicht so, daß Gott nicht schon alles erkennt und wir ihn erst darum bitten müssten mal nachzuschauen ob noch alles in Ordnung ist. Wir sind diejenigen die es wissen sollten und dürfen und glauben sollen, daß dies einerseits notwendig und gleichzeitig ungemein tröstend ist. Wir können also nie sagen, daß mich keiner versteht – doch der Vater im Himmel tut es! Auch wenn es Gott nicht immer gefallen mag, was er da in uns sieht, so können wir dennoch vertrauensvoll daran festhalten, wie es ein Satz in einem Lied ausdrückt: *„Danke daß du mich kennst und trotzdem liebst“*! Etwas vollkommen Gutes muss von sich selbst überzeugt sein und das auch kommunizieren. Gott hat das getan! Das Leben hat in Gott seinen Ursprung und wenn wir an Jesus als unseren Erlöser glauben, auch sein seliges Ende. Und damit ist nicht nur das für uns Sichtbare und Erkennbare gemeint. In 1. Korinther 2,9 steht: *„Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“*.

Jesus Christus ist Weg, Wahrheit und Leben (Johannes 14,6). Wer auf dieser Grundlage sein Leben, seine Seele und sein Herz vor Gott bringt, wird Ruhe, Gnade, Liebe und Frieden finden. Selbst dann, wenn wir nicht immer alles verstehen, wird diese Wahrheit Gottes uns frei machen, weil wir in Jesus Christus den offenbarten Gott erkannt haben (Johannes 8, 31-32). Wer dies glaubt, der darf auch wissen, daß Gott uns tatsächlich wunderbar führt und uns hört wenn wir beten. David schreibt in Psalm 4, 2-9: *„Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet! Ihr Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lüge so gern! Erkennet doch, dass der HERR seine Heiligen wunderbar führt; der HERR hört, wenn ich ihn anrufe. Zürnet ihr, so sündiget nicht; redet in eurem Herzen auf eurem Lager und seid stille. Opfert, was recht ist, und hoffet auf den*

HERRN. Viele sagen: »Wer wird uns Gutes sehen lassen?« HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes! Du erfreust mein Herz mehr als zur Zeit, da es Korn und Wein gibt in Fülle. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne“. Was gibt es für unsere Seele Schöneres, Heilsameres und Lebendigeres als so verstanden, angenommen und geliebt zu sein?

Mit Freude in Anfechtungen fallen?

"Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt."

Jakobus 1, 2-3

In Jakobus 1,4 schreibt der Gemeindevorsteher der Jerusalemer Gemeinde und leibliche Bruder von Jesus Christus: *"Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei".* Das, was man unter einem *"vollendeten Christen"* mit einem unerschütterlichen Glauben versteht leitet sich vom griechischen Wort *"teleios"* ab, was soviel wie *"vollendet"* und *"vollkommen"* bedeutet. Ein geduldiger und bewährter Glaube ist also demnach ein vollkommener Glaube. Nicht im Sinne von perfekt, tadellos oder unfehlbar, aber ganz gewiss als etwas Vollendetes und überaus Positives und Richtiges in der Sache selbst und im Sinne Gottes. Es geht also um Ganzheit, Vollständigkeit und Reife. Wenn wir in allen Gebieten unseres Glaubenslebens Fortschritte machen (Gott hilft und führt), sind wir im biblischen Sinne ein vollständiger Mensch und Christ. Zum Beispiel auch dadurch, daß wir Dinge auszuhalten, zu ertragen verstehen, sie nicht zu ignorieren oder zu umgehen. Auch dies ist mitunter notwendig und eine Frucht des Glaubens. Die Bibel umschreibt dies mit dem Begriff des geduldigen *„Ausharrens“*. Geduld bewirkt ein Werk, welches uns letztlich hilft und innerlich stark macht, also entsprechend *"teleios"* zur Vollständigkeit führt vor Gott. Biblisch gesehen also in das Bild des Sohnes verwandelt zu werden.

In 2. Korinther 3,18 steht: *„Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider, und wir werden verwandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist“.* Diesen Zusammenhang müssen wir erkennen, um auch jeder Anfechtung etwas Positives abzugewinnen. So wie Jesus selbst, der an dem was er als Mensch erlitt, den Gehorsam lernte (Hebräer 5,8). Dies hilft uns (wenn wir daran denken, daß sogar der Sohn Gottes aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen

lernen musste) mit unseren eigenen Anfechtungen, Schwierigkeiten und Umständen umzugehen und sie auszuhalten und sogar daraus lernen können. Jesus erging es seinerzeit nicht anders. Auch hier ist ER unser Vorbild und ist uns voran gegangen. Eine Versuchung und Anfechtung ansich ist keine Sünde oder muss zwangsläufig immer dazu führen. Wenn wir die Versuchung kommen sehen, können wir sie durch unser ausharren gewissermaßen*"ersetzen"* und so eine Anfechtung als geistlicher Mensch umdrehen und einen Sieg feiern, weil wir das Schlechte zum Guten genutzt haben. Als reifer Christ können wir (aus Erfahrung) dann jeder Anfechtung kontrolliert begegnen. Unsere Gefühle werden uns dabei weniger behilflich sein, weil sie von Natur aus auf Schwierigkeiten anders reagieren - nämlich mit negativen Emotionen. Jakobus schreibt im Eingangstext aber nicht, daß wir Freude *"fühlen"* sollen wenn Anfechtungen kommen, sondern wir sollen es als Freude *"erachten"*.

Das hat etwas mit meinen Gedanken zu tun und letztlich dann mit meiner ganzen Einstellung den Anfechtungen gegenüber. Das sind nicht nur nervige Störungen, überflüssige Hindernisse oder unnötige Provokationen, sondern eben auch Übungsfelder und Reifeprozesse um im Glauben und Vertrauen zu Gott zu wachsen und dadurch in das Bild der *„Herrlichkeit des HERRN“* verwandelt zu werden. Gott hat alles im Griff - alles ist IHM unterworfen und alles wird seinen Kindern letztlich zum Guten mitwirken (Römer 8,28). Das zählt auch für alle Nöte, Bedrängnisse, Umwege und Hilflosigkeiten mit denen wir konfrontiert sind und werden. Ändere deine Einstellung den Anfechtungen gegenüber und du wirst dein Glaubensleben mit anderen Augen sehen können. Dann sind Probleme eben nicht nur Probleme sondern Stufen des Wachstums und der inneren Reife sowie Bausteine für etwas Größeres, was Gott einem geben und zeigen will. Durch Probleme und deren geduldige Überwindung kann und wird man auch in seine Bestimmung hineinwachsen. Wir sind durch das Blut Jesu Christi reingewaschen, haben eine neue Gesinnung und Gott hat uns befähigt ein Leben als Christen zu führen und Freude zu haben, die über den Dingen steht und eben nicht sich wie ein schwankendes Boot auf dem Meer verhalten zu müssen (Epheser 4,14 und Jakobus 1,6).

Das betrifft auch biblische Erkenntnisse und den Umgang mit Zweifeln. Freude ist etwas Tieferes als nur Glück zu haben. Freude ist unabhängig von Umständen und wir können sie selbst dann haben, wenn uns große äußere Probleme drücken, wir Krankheiten ertragen müssen und Anfechtungen erdulden. Sogar im Tod kann uns niemand unsere Freude nehmen, denn sogar das Sterben ist unser Gewinn (Philipper 1,21). Gott arbeitet an uns - mitsamt unseren Problemen, Umständen, Sorgen und Anfechtungen - Er benutzt sie zu seinen Zwecken und Zielen mit uns! Unsere positive

Einstellung dazu hilft uns in allen Dingen. Wir werden für die ewige Zukunft vorbereitet und trainiert - glaubst du das? Gebt euch nicht mit weniger zufrieden als Gott euch geben möchte. Vor Problemen davonzulaufen oder Abkürzungen zu suchen, werden uns nicht den erhofften Erfolg bringen und ihn nur verzögern. Unser Glaube wird dadurch nicht gestärkt, wenn wir vor allem daran interessiert sind, immer nur den Problemen aus dem Weg zu gehen, den Weg des geringsten Widerstandes zu suchen und sich bloß nicht um die Sorgen anderer zu kümmern und sich irgendwie einspannen zu lassen. Nein, wir werden dann gesegnet, wenn wir nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes sind (Jakobus 1, 22-23). Die Frage ist oft nicht warum und wieso ein Problem da ist und wie es aussieht und sich verhält, sondern wie wir damit umgehen!?

Manche Dinge werden sogar erst dann zu Hindernissen und für uns zu einer Versuchung und Anfechtung, wenn wir es zulassen. Man kann sozusagen seiner eigenen Ohrfeige nachlaufen. Das alles kann aber nicht allein durch Wissen und Erkenntnisse lebendig werden. Der bestinformierte Glaube ist ohne Werke unbrauchbar und tot (Jakobus 2,17). Wir müssen nicht glauben, daß wir als Mensch und Christ ohne die Erfüllung meiner Bedürfnisse *nicht* existieren und froh sein könnten. Das ist eine weltliche, dem Zeitgeist unterworfene, humanistische Philosophie ohne Substanz und Gewicht vor Gott. Oft wissen wir noch nicht einmal was wir wirklich brauchen. Wir lassen uns beeinflussen und meinen dann zu wissen was uns gut tut und wonach ich mich ausstrecken muss um glücklich und zufrieden und versorgt zu sein. Aber stimmt das so? Wenn wir anstatt dem Wort *"Bedürfnis"* das Wort *"Lust"* einsetzen, kommen wir der Wahrheit schon näher. Gelüste sind nämlich eher keine Bedürfnisse, sondern temporäre Begehrlichkeiten und süchtig machende Verlockungen.

Man bildet sich dann manchmal auch einfach nur ein, daß mir etwas hilft und positiv ist und irgendeinen Mangel behebt, von dem ich vorher gar nicht wusste, daß ich ihn habe. Vieles was wirklich dahinter steckt, sind rein wirtschaftliche Interessen und künstlich provozierte Bedürfnisse. Durch Werbung, also entsprechend Erweckung eingebildeter Mängel, Vortäuschung erreichbarer Wunschvorstellungen und schier unglaublichem Zusatznutzen wird man manipuliert und zu einer schrägen und unechten Persönlichkeit. Ich habe mich schon oft gefragt, was die Menschen im Mittelalter nur ohne hautstraffende Anti-Faltencremes, Joghurts mit rechtsdrehenden Milchsäurebakterien und Anti-Schweiß-Socken gemacht haben? Und auch wie sie ohne Zigaretten, die Freiheit und Abenteuer in sich drin stecken haben, durchatmen und überleben konnten? Gott weiß was wir wirklich brauchen - weißt du es auch?

Ich habe es euch vorausgesagt!

"Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen. Denkt daran: Ich habe es euch vorausgesagt."

Matthäus 24, 24-25 (Schlachter 2000)

Was uns die Apostel und Propheten in den biblischen Texten vorausgesagt haben (gerade für die letzte Zeit), sollten wir lesen und ernst nehmen und darüber nachdenken um uns darauf einzustellen und dem mit Weisheit und Erkenntnis entgegenzuwirken. Die Absicht des Teufels ist es, Gottes Schöpfung zu verderben, den Menschen zu einem verkommenen Tier entarten zu lassen, und ihn dazu zu bringen, seine Beziehung zu Gott aufzukündigen. Wenn wir auf die Menschheitsgeschichte ein wenig zurückblicken und auch aktuelle Gegebenheiten weltweit wahrnehmen, müssen wir konstatieren, daß es ihm nicht selten schon vielfach gelungen ist das umzusetzen. Der Teufel hat dies bereits im Garten Eden getan, und er tut es immer noch. Indem er das Wissen des Menschen um den Heilsplan manipuliert, unterwandert, verschleiert, vernebelt und religiös vermischt. Das äußert sich dann so, daß es eben angeblich nicht nur den einen Weg in den Himmel und zur Vergebung der Sünden gibt (Johannes 14,6), sondern es so sein soll, wie schon Friedrich der Zweite von Preußen im Jahre 1740 meinte: *„Die Religionen müssen alle toleriert werden und jeder soll nach seiner Façon selig werden“*.

Er propagierte eine eigenmächtige Religionsfreiheit und machte den Menschen quasi zur selbstständigen und unabhängigen Institution, um eigenständig für sein Seelenheil zu sorgen - unabhängig von der Wahrheit. Und diese verdrehte und fanatische Toleranzlehre haben wir heute. Der Teufel fördert religiöse (tote) Glaubenssysteme in der Welt, treibt den Okkultismus voran und entwürdigt den Menschen, zerstört seine Beziehung zu Gott. Und dabei geht er sehr geschickt vor. Der Satan verstellt sich als ein *"Engel des Lichts"* (2. Korinther 11,13-14). Und die Menschen, die dem Teufel dienen (bewusst oder auch unbewusst) verhalten sich entsprechend. Sie geben vor *"Diener der Gerechtigkeit"* zu sein. In Wahrheit sind sie *"falsche Apostel"* und *"betrügerische Arbeiter"*. Der Apostel Paulus sagt, daß dies nichts Besonderes ist so etwas festzustellen, weil solche Menschen genau das tun, was ihnen der Teufel vorgemacht hat. Solche Menschen bekämpfen die heilbringende Botschaft. Als Paulus und Barnabas auf Zypern waren und dem Statthalter Sergius Paulus vom Evangelium berichten wollten (was der hören wollte) stellte sich ein Mann namens Elymas in den Weg und wollte das verhindern. In Apostelgeschichte 13, 8-11 lesen wir: *„Doch Elymas, der*

Zauberer (denn so wird sein Name übersetzt), leistete ihnen Widerstand und suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, blickte ihn fest an und sprach: O du Sohn des Teufels, voll von aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du wirst eine Zeit lang blind sein und die Sonne nicht sehen! Augenblicklich aber fiel Dunkel und Finsternis auf ihn, und er tappte umher und suchte Leute, die ihn führen könnten".

Solche Menschen sind voller List und Bosheit. Sie sind nach außen hin vielleicht besorgt und geben vor nur das Beste für einen zu wollen und merken mitunter gar nicht, daß sie Lügen verbreiten und Unheil anrichten. Manche sind sich aber auch voll bewusst, daß sie im Auftrag des Teufels handeln. Achtet einmal darauf wo Menschen Gottes Wort in Frage stellen und Dinge verbieten oder erlauben im Widerspruch zu Gottes Wort. Und das von Menschen, die sich als *"Arbeiter Gottes"* sehen und feiern lassen. Wir werden an vielen Stellen in der Bibel ausdrücklich darauf hingewiesen, daß viele *"falsche Christusse"* auftauchen werden und die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird. In Matthäus 24,11 sagte Jesus: *„Und es werden viele falsche Propheten auftreten und werden viele verführen"*. Das sind also nicht nur Atheisten und boshafte Menschen die bewusst Lügen erzählen, sondern auch nach außen fromme Menschen, die sich sogar als Werkzeuge Gottes verstanden wissen wollen, aber ein verkehrtes Evangelium predigen.

Das Ergebnis dieser Ungerechtigkeiten, die sicherlich auch einiges an Enttäuschungen hervor bringt, wird Lieblosigkeiten unter den Christen bewirken! Eben auch, weil man mitunter nicht mehr zu unterscheiden mag, wer noch auf dem gesunden und geraden Boden des biblischen Evangeliums steht und wer nicht? Sollen wir uns nun auf erkaltete Liebe einstellen und es einfach traurig über uns ergehen lassen und den Kopf in den Sand stecken? Entsprechend nichts sagen, nichts hören und nichts sehen? Nein, sicherlich nicht.

In Epheser 5, 9-17 steht: *„Die Frucht des Geistes besteht nämlich in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft also, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf; denn was heimlich von ihnen getan wird, ist schändlich auch nur zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, so wird Christus dich erleuchten! Seht nun darauf, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise; und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht unverständig, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist"*! Und das Licht von dem hier die Rede ist, ist das Licht des

Glaubens was auch wir Christen in uns tragen. Das soll unser Zeugnis sein und soll Licht in die Dunkelheit bringen, also die Wahrheit soll die Lüge entlarven. In Matthäus 5, 14-16 steht entsprechend: *„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“.* Und dieses Verhalten soll nicht nur für die Zweifler, Atheisten und Gottlosen ein Zeugnis sein, sondern uns auch als Christen untereinander ermutigen und zusammenhalten, wenn wir uns immer wieder die frohe Botschaft vor Augen halten und im Glauben betonen, wie wunderbar, befreiend, motivierend und kraftvoll der Glaube an Jesus Christus doch ist und uns selig macht. Eine Warnung und ein Hinweis wird deshalb geschrieben, damit man auf die Gefahr angemessen und positiv reagiert. Darum sind uns diese Dinge vorausgesagt, damit wir entsprechend (wie beschrieben) darauf reagieren.

Falsch wäre also hier Gleiches mit Gleichem zu vergelten und Widerspruch und Lügen mit wütenden Drohungen unsererseits zu beantworten - Sprüche 24,29: *"Sprich nicht: Wie einer mir tut, so will ich ihm auch tun und einem jeglichen sein Tun vergelten"*. Manche Menschen, die scheinbar auf Gottes Seite waren (es aber deutlich wurde, daß sie nie von neuem geboren waren), werden den Glauben preisgeben und sich Leuten anschließen, die sie mit ihren Eingebungen in die Irre führen, und werden den Lehren dämonischer Mächte folgen (1. Timotheus 4,1). Sie sagen dann, daß sie ja gläubig waren und genau Bescheid wüssten, und nun aufgewacht sind und das Ganze als Einbildung und Fanatismus entlarvt haben. Für uns gilt es den in Jesus Christus begründeten Glauben zu bewahren (der Heilige Geist in uns sorgt dafür), der Wahrheit nachzufolgen, dem Evangelium des Friedens zu vertrauen, Glauben zu halten, des Heils in Jesus gewiss zu sein, den Geist Gottes wirken zu lassen, das Wort bewahren und unser Heil allein in der Liebe und Gnade Gottes zu suchen und anderen Menschen davon freimütig erzählen.

Der Apostel Paulus (ein Vorbild der Nachfolge) schrieb der Gemeinde in Ephesus und auch uns in Epheser 6,11-20 folgendes: *„Im Übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt. So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan*

mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens. Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt, und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, indem ihr zu jeder Zeit betet mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen, auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde, sooft ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen, für das ich ein Botschafter in Ketten bin, damit ich darin freimütig rede, wie ich reden soll". Amen

Gotteserkenntnis oder Kadavergehorsam?

"Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten."

Matthäus 9,13

Liebe und Erkenntnis ist besser als jeder unverständige und stupide Gehorsam und jedes ahnungslose Opfer. Was nützt mir ein Opfer ohne jede Erkenntnis und ohne jeden nachvollziehbaren Bezug zur Wahrheit? Wenn ich nicht weiß, wofür ich etwas hingebe und investiere, wie soll ich dann erfahren und erleben, von was ich frei geworden bin? Auch das musste Jesus den eingebildeten Pharisäern und Schriftgelehrten deutlich machen, als er sie wegen ihren gesetzlichen Vorgaben (über die Jesus Christus der HERR war und ist) sagte, daß die Erkenntnis der Gnade und Barmherzigkeit Gottes viel größer und wichtiger ist, als jeder Kadavergehorsam oder jede Forderung nach äußeren, religiösen Handlungen und Geboten. Die Vergebung der Sünden durch die Tat Jesu Christi am Kreuz, ist ein Opfer von höchster Autorität und Qualität. Es ist ein souveräner Akt der Gnade und Liebe und der Glaube daran Gottes fester Wille für uns.

Entsprechend steht in den bekannten Versen in Johannes 3, 16-17: *„Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde"*. Wenn mit einem Opfer echte Liebe und Erkenntnis verbunden ist, wird es für den, der daran glaubt, unermesslich wertvoll und teuer - 1. Korinther 6,20: *"Denn ihr seid teuer erkauft; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören"*! Die Bibel spricht in tiefer Erkenntnis davon, daß derjenige viel liebt,

dem auch viel vergeben wurde (Lukas 7,47: *„Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“*). Diese von ihren Sünden überführte und von Gott begnadigte Frau hat Jesus die Füße mit teurer Salbe gesalbt, sie geküsst und mit Tränen benetzt. Es entspricht also der biblischen Wirklichkeit, daß die eigene Wahrnehmung seiner Unvollkommenheit, Sünde und Gottesferne zum einen, in große Freude, Liebe und Dankbarkeit umschwenken kann, wenn es, zum anderen, einen persönlichen Vergeber und Erlöser gibt. Und dies war für diese Frau greifbar der HERR Jesus Christus. Und ER ist es auch für uns! Gnade geht vor Gesetz. Vielmehr zeigt das Gesetz ja auf, daß man diese unverdiente Gnade dringend braucht – zur Erkenntnis der Sünde – jeden Tag (Römer 3,20).

Wer dies, wie die Pharisäer anzweifelte, denen gilt das was in Galater 5,4 steht: *„Ihr seid losgetrennt von Christus, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen“!* Äußerlichkeiten die man zeigt, betont und vorbringt, können einem Schuldigen nicht unschuldig machen oder Sünden wegnehmen. Auch nicht, wenn man sich an Gebote und Gesetze oder kirchliche Traditionen hält und in diesen Dingen meint ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Mit Barmherzigkeit hat so etwas nichts zu tun, sondern eher mit einer sinnlosen, weil lieblosen, Opferbereitschaft, die den nach Gnade suchenden Menschen ungerechterweise verurteilt (Matthäus 12, 1-8). Jesus ist gekommen um zu suchen und selig zu machen was verloren ist (Lukas 19,10). Also nicht um aus uns dressierte Einzelkämpfer zu machen, die sich täglich durch den Dschungel der frommen Gesetze schlagen um sich dann womöglich auch noch selbst zu gratulieren, wenn sie meinen alles souverän gemeistert zu haben. Man kann tatsächlich auch einen eigenen Gehorsam entwickeln und sich aneignen (auferlegen lassen) der gegen Gottes Willen ist.

Der König Saul meinte seinerzeit zu wissen was Gott will und braucht und wurde scharf vom Propheten Samuel getadelt. In 1. Samuel 15,22 steht: *„Hat der HERR dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern“*! Gehorsam ist besser als Opfer, aber welcher Gehorsam? Der Gehorsam des Glaubens (Römer 1,5). Welcher Glaube? Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist (Galater 5,6). Welche Liebe? Die Liebe zu Gott, die alle Gesetze und Gebote erfüllt. In Römer 13, 8-10 steht: *„Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die [Gebote]: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren« — und welches andere Gebot es noch gibt —, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun*

die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. Das ist sozusagen die Verkettung des Heils und etwas, was bei Gott Wohlgefallen auslöst, weil es die Barmherzigkeit zeigt, die über das Gericht triumphiert (Jakobus 2,13). Nur die Vergebung unserer Sünden durch das biblische Evangelium von Jesus Christus, ist ein nützliches und wirksames Opfer. Es ist das einzige Opfer was zählt vor Gott (Philipper 3, 8-9). Wie uns (den Gläubigen) nun geschehen ist, so sollen wir es auch anderen gerne zugestehen und verkünden wie Matthäus im Kapitel 6, Verse 12-14 schreibt: "Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben". Auch das ist ein Gott wohlgefälliges Opfer - die Vergebung, die nicht bei uns selbst aufhören kann und soll - Gott segne euch!

König und Priester

"Geschworen hat der HERR, und es wird ihn nicht gereuen: "Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!"

Psalm 110,4

Im Brief an die Hebräer geht es um den Grund und Boden des Evangeliums von der Vergebung der Sünden. Dies wird den gläubigen Juden deutlich vor Augen gestellt. Angesprochen sind hier in erster Linie solche Menschen, die aus der Tradition des jüdischen Glaubens und dem alttestamentlichen Gesetz kommen. Also keine gläubigen Heiden. Dies zu unterscheiden ist wichtig, da man sonst mit manchen Aussagen in diesem Brief seine Schwierigkeiten bekommen wird. Diese Gläubigen sollen zur vollen Glaubensreife in Christus kommen. Also nicht zwischen Gesetz und Gnade, altem und neuem Bund hin- und her schwanken und nie zur Ruhe kommen, sondern wissen, auf welchem heilsamen Grund sie stehen dürfen und auch müssen. Das besondere Merkmal des Reiches Gottes, des messianischen Reiches ist es, daß Jesus Christus zwei Bereiche vollkommen abdeckt, integriert und miteinander verbindet. Und zwar einmal die des Königs und die des Priesters! Also sozusagen der irdischen und der himmlischen Herrschaft.

Wenn in der Welt zwischen Glaube, Gemeinde und Gottesdienst im eigentlichen Sinne und weltlicher Herrschaft und Macht nicht getrennt wird, ist das Chaos und die Willkür vorprogrammiert. Nicht aber bei Gott in Jesus Christus! Staat und Kirche in einer Hand und weltlichen Denomination ist menschlich gesehen fatal und im höchsten Maße gefährlich für Leib und Seele. Das haben wir ja im Mittelalter gesehen und erleben es teils auch heute noch in sogenannten *„Gottesstaaten“*. Jesus jedenfalls lehnte es entschieden ab, sich politisch einspannen zu lassen (Markus 12,17). Die

Praxis um zu einer gottgefälligen Veränderung im Glaubensleben zu kommen, und Jesus als den König und Priester in meiner Seele zu erkennen, ist die Beschäftigung mit Jesus Christus und dem, was er durch sein Opfer wunderbarerweise für alle Ewigkeit getan und bewirkt hat. In 2. Korinther 3,18 schreibt der Apostel Paulus entsprechend: *"Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht".* Es geht im Leben der Nachfolge für einen Christen nicht darum, bestimmte Regelwerke zu befolgen, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes in Jesus Christus eine Beziehung zu Gott auszuleben, die einem im Evangelium geschenkt wurde.

Das ist auch weitaus besser und gläubwürdiger, als sich in aller Strenge und durch Werke und Opfer sich seinen Platz im Himmel und im Herzen Gottes verdienen oder krampfhaft erhalten zu wollen. In dieser Situation standen die Empfänger des Hebräerbriefes. Und wenn sie in der Weise sich gegen Jesus und das Evangelium stellten, und eine Rolle rückwärts vollbracht hätten, gäbe es definitiv keine Möglichkeit mehr für sie errettet zu werden. Wer die beste und einzige Möglichkeit der Erlösung ausschlägt, dem bleibt im wahrsten Sinne des Wortes nichts mehr übrig, worauf er hoffen könnte. Darum sagte Jesus in 1. Johannes 5,12: *„Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“.* Und mit Leben ist hier nicht in erster Linie die biologische Existenz gemeint. Das war die Situation. Es ging also gar nicht darum, ob sie an Gott glaubten oder nicht (das taten sie), sondern ob sie in der Frage nach der Erlösung sich lieber auf das alttestamentliche aaronitische Priestertum verlassen wollten, oder auf das neue Priestertum in Jesus Christus, der unser mitleidiger Hohepriester wurde. In Hebräer 5, 1-10 steht: *„Denn jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden. Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt. Darum muss er, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden. Und niemand nimmt sich selbst diese Würde, sondern er wird von Gott berufen wie auch Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat (Psalm 2,7): »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.« Wie er auch an anderer Stelle spricht (Psalm 110,4): »Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.« Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, von Gott genannt ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks“*.

Jesus litt also für uns, um dieser ewige, treue und barmherzige Hohepriester sein zu können um vor Gott unsere stellvertretende Sühnung zu sein (Hebräer 2, 17-18). Und das schließt auch die Versuchungen und Anfechtungen mit ein, denen wir (wie Jesus) ausgesetzt waren und immer noch sind. Das alles hat auch mit einer gewissen Reife im Glauben zu tun, denn in dem Sinne bedeutet dies nichts anderes, als die innere Gewissheit und Sicherheit, in der Person des Sohnes Gottes seinen ewigen Frieden mit Gott gefunden zu haben – trotz aller Sorgen, Nöte und Schwachheiten. Und auch heute ist die Situation ja nicht selten so, daß viele nicht gegen Gott eingestellt sind, aber in Jesus Christus weder Gottes Sohn, noch in seinem Opfertod auf Golgatha den Grund und Boden der Erlösung sehen wollen. Aber es ist der einzige Weg (Johannes 14,6). Das damalige Priestertum war eine erbliche Angelegenheit des Hauses der Familie Levi und von Aarons Familie. Das Priestertum der geheimnisvollen Person Melchisedek beruhte auf der souveräne Berufung Gottes. Melchisedek war ein Vorbild auf den HERRN Jesus Christus.

In Hebräer 7, 1-3 steht: *„Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester des höchsten Gottes; er ging Abraham entgegen, als der vom Sieg über die Könige zurückkam, und segnete ihn; ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens. Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit“*. Salem war der frühere Name von Jerusalem. Melchisedek wird zuvor nur einmal kurz in 1. Mose 14, 18-20 erwähnt und dann erst Jahrhunderte später wieder von David (Psalm 110,4). Anschließend auch wieder erst Jahrhunderte später im Hebräerbrief. Er hatte Kontakt mit Abraham und sein Name wird übersetzt mit *„König der Gerechtigkeit“* und ebenso mit *„König des Friedens“*. Sein Leben ist eine klare Hinführung und ein Abbild von Gottes Sohn Jesus Christus, der die vor Gott gültige Gerechtigkeit und Frieden bewirkte durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten.

Ohne die allein durch Gottes Sohn mögliche und erwirkte Gerechtigkeit vor Gott, gibt es auch keinen Frieden. Darum ist Jesus der *„Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks“.* Durch Gerechtigkeit kommt Frieden – das ist die Art und Weise und die Ordnung Gottes die im Leben von Melchisedek beispielhaft erwähnt ist in der Bibel und im sündlosen Sohn Gottes zur vollkommenen Erfüllung gekommen ist. Und da Jesus auferstanden ist und immer leben wird bis in alle Ewigkeit, wird dieses Priestertum auch ewig Bestand haben. Und ebenso wird dann Gottes Treue, Gerechtigkeit, sein Frieden und seine Liebe alle Ewigkeit überdauern und für die Gläubigen die ewige Seligkeit bedeuten. Amen.

Um deiner Worte willen

„Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht Daniel; denn von dem ersten Tag an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfingst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen.“

Daniel 10,12

Aus dem biblischen Kontext erfahren wir, daß Daniel eine Weile darauf warten musste bis seine Gebete erhört wurden. Es gab Widerstand durch einen „*Fürsten*“ aus dem Königreich Persien. In einer Vision sah er die weiteren entscheidenden Ereignisse das Volk Israels betreffend. Böse Mächte versuchten zu verhindern daß etwas Wegweisendes geschieht. Der Erzengel Michael war involviert und/oder auch Gabriel. Daß es solche Kämpfe in der unsichtbaren Welt bis heute gibt, lesen wir ja auch in Epheser 6, 11-12: *„Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]“.*

Und wenn wir das mitbekommen oder es Situationen gibt, wo wir spüren daß sich in unserem Leben etwas verändert oder verändern muss, dann beten wir auch (mitunter ungeduldig) und hoffen auf schnelle Antworten, die aber nicht immer auch kommen. Dann fragen wir uns vielleicht auch, ob wir falsch, oberflächlich, unpräzise oder fahrlässig gebetet haben? Aber das kann auch ganz anders sein. Kann es sein, daß Gott unsere Worte nicht selten ernster nimmt als wir sie manchmal selbst? Ich will es mal so sagen, es ist unser Glück daß es so ist. Wer könnte besser und tiefer verstehen was wir ausdrücken wollen und auch oftmals können? Wo wir keine Worte mehr haben vertritt uns der Heilige Geist mit *„unaussprechlichem Seufzen“* (Römer 8,26).

Es kommt letztlich ja immer mehr auf den Glauben als auf die Worte an. Ein rhetorisch feinsinniges und wohlformuliertes Gebet muss nicht zwangsläufig auch ein gutes Gebet sein. Schlimm finde ich allerdings, wenn man im Grunde *„mit seinem Latein am Ende ist“* und trotzdem sich und andere mit frommen Phrasen zuschüttet. Die Pharisäer waren solche Leute, die meinten wenn sie viele Worte machen und so ihre Frömmigkeit und eingebildete hohe Erkenntnis zur Schau stellten, würde Gott sie segnen (Matthäus 23,14). Wie anders nun der Prophet Daniel dem nicht die eigene Klugheit wichtig war, sondern der sich vor Gott demütigte und von Herzen den Wunsch hatte

Gottes Offenbarungen zu verstehen. Er ließ es sich etwas kosten und in Daniel 10, 1-3 lesen wir: *„Im dritten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, wurde dem Daniel, der Beltsazar genannt wird, ein Wort geoffenbart; und dieses Wort ist wahr und handelt von einer großen Drangsal; und er verstand das Wort und bekam Verständnis für das Gesicht. In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei Wochen lang. Ich aß keine leckere Speise, und Fleisch und Wein kamen nicht über meine Lippen, auch salbte ich mich nicht, bis die drei Wochen um waren“*. Niemand hatte ihm das geboten, er tat es weil es ihm wichtig war und er sich in besonderer Weise auf Gott konzentrieren wollte. Er aß und trank drei Wochen lang nur das Nötigste und bereitete sich so auf das vor, was ihm offenbart werden sollte.

War Dir schon einmal etwas so sehr wichtig, daß Du dich ähnlich wie Daniel verhalten hast? Hast du schon einmal richtig darum *"gerungen"* Gott nahe zu sein? Menschen sagen oft unnütze Worte und Gott registriert alles was aus unserem Mund kommt. Und für jedes nichtsnutzige Wort müssen sie Rechenschaft ablegen (Matthäus 12,36). Aber es gibt auch bedeutsame Worte die wir aussprechen können, die alles Andere als nichtsnutzig sind. Sie können wertvoll, herzlich, hilfreich und sinnvoll sein. Als Christen sind wir dazu berufen geistliche Wahrheiten auszusprechen, von denen wir wissen, daß sie nicht von Menschen erdacht worden sind. In 1. Korinther 2, 12-13 steht: *„Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, sodass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist; und davon reden wir auch, nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Heiligen Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich erklären“*.

Gott achtet auf unsere Worte und er nimmt sie ernst. Und vor allem versteht Gott ganz genau was wir eigentlich sagen wollen und auch was nicht – unabhängig von unseren unvollkommenen Versuchen etwas so auszusprechen, daß es einen Sinn ergibt. Gott nimmt unsere gläubigen Worte an ihn so ernst, daß er mitunter auch um unserer Worte willen handelt und Dinge in Bewegung setzt. In Matthäus 9, 27-29 steht: *„Und als Jesus von dort weiterging, folgten ihm zwei Blinde, die schrien: Du Sohn Davids, erbarme dich unser! Als er aber ins Haus kam, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich das tun kann? Da sprachen sie zu ihm: Ja, Herr. Da berührte er ihre Augen und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben“*!

Sicherlich ist es letztlich immer Gott der uns hier Wollen und Vollbringen schenkt (Philipper 2,13). Und es ist sein Wille für uns, der sich erfüllen wird. Zudem ist Gott kein Flaschengeist, aber wenn wir meinen unser Glaube und unser Bitten und Flehen hat keinen Einfluss auf Gott und seinen Willen für uns, der liegt eher daneben. Es ist unser Leben und wir wissen nicht, was Gott uns alles offenbaren will und kann und welche Wege er uns ausbreitet,

wenn wir uns nicht in Geduld danach ausstrecken und wie Daniel von Herzen und in Demut echtes Verständnis begehren, über die Umstände meines Lebens und was sich noch alles verändern kann und darf, oder die Ereignisse in der Welt oder was für mich das Beste und Sinnvollste ist in meiner momentanen Lebenssituation ist. Gott kennt den Weg. Ein schöner Liedtext drückt dies wunderbar aus: Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl; das macht die Seele still und friedevoll. Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh, dass ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh. Du weißt den Weg für mich, du weißt die Zeit, dein Plan ist fertig schon und liegt bereit. Ich preise dich für deiner Liebe Macht, ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht. Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht, und du gebietest ihm, kommst nie zu spät, drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug, du weißt den Weg für mich, das ist genug.

Gott denkt an dich!

"Da gedachte Gott an Noah und alles wilde Getier und alles Vieh, das mit ihm in der Arche war".

1. Mose 8,1

Wenn man von einer *"persönlichen Beziehung"* spricht, meint man mehr als ein sachliches und kollegiales Miteinander oder nur eine Interessengemeinschaft. Vieles wäre dort wohl überschaubar, organisiert, logisch, planbar, routinemäßig, vielleicht mitunter langweilig und eher uninspiriert. Ganz anders ist es (oder kann es sein), wenn wir als Christen an Gott denken, zu dem wir ja eine betont '*'persönliche"* Beziehung haben (und brauchen). In Jesaja 38,17 steht: *„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück“*. Wenn es bei Gott sozusagen persönlich wird, dann hat das für die Gläubigen seine Auswirkungen. Dann werden wir getröstet in dem Wissen, daß sich Gott um unsere Seele kümmert und unsere Sünden vergeben hat in Jesus Christus (Johannes 3,16).

Denken wir an Gott, so kommen wir manchmal auch schnell an unsere Grenzen und merken hautnah, was in Jesaja 55, 8-9 steht: *"Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken"*. Weil das so ist, schleicht sich dann nicht selten doch eine

routinemäßige Handhabung des Glaubens bei uns ein. Dann betet man gewohnheitsmäßig, hat seine frommen Rituale, seine gedanklichen Abläufe und die Herzlichkeit mit der uns Gott begegnet, bekommen wir mitunter gar nicht mehr so richtig mit. Wenn wir jemanden nahe sind und sein wollen, dann drückt sich das nicht in einer eher teilnahmslosen Haltung aus, sondern wird deutlich durch den Wunsch, der Begegnung Leben einzuhauchen - wir suchen Gefühl, Kommunikation, Freude und Aktion. Wenn Gott an uns denkt ist das eine Antwort auf das, was ER selbst in uns hineingelegt hat. Von uns aus können wir den Glauben nicht mit Inhalten füllen. Das muss von Gott kommen und vorbereitet sein, sonst unterhalten wir uns nur mit uns selbst. Wer will das? Wir haben die Bibel, den Glauben, die Glaubensgeschwister, den Heiligen Geist und dürfen mit Gott verbunden sein auf eine wunderbare, ewige und ungetrübte Weise. Und das ist alles Andere als langweilig oder nur routinemäßig.

Nichts gegen gute Gewohnheiten, aber wenn wir Gott mit einem lebendigen, herzlichen und dankbaren Herzen wahrnehmen und mit ihm entsprechend verbunden sein möchten, brauchen wir mehr als Verstand, Wissen, Zeit und Zweckoptimismus. Nämlich das unsichtbare Wirken und die Führung Gottes! In Johannes 4, 23-24 lesen wir: *"Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten"*. Wenn Gott an uns denkt, dann tut ER das auch im Geist und in der Wahrheit! Gott dachte an Noah und seine Familie um ihnen eine neue Heimat nach der Sintflut zu geben, ER gedachte an die zunächst unfruchtbare Hanna, die ein Kind wollte und von ihrer Widersacherin angefeindet wurde. Sie suchte Gott.

In 1. Samuel 1,19 steht: *„Und am andern Morgen machten sie sich früh auf. Und als sie angebetet hatten vor dem HERRN, kehrten sie wieder um und kamen heim nach Rama. Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie. Und als die Tage um waren, ward Hanna schwanger, und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel; denn, so sprach sie, ich hab ihn von dem HERRN erbeten“*. Und Gott gedachte an den Mann, der neben Jesus am Kreuz hing und darum bat, daß der HERR an ihn denken soll in seinem Reich - die Antwort: *"Heute wirst du mit mir im Paradies sein"* (Lukas 23, 42-43). Als die Brüder Josefs ihn als Sklaven nach Ägypten verkauften und ihm seinem Schicksal gleichgültig überließen, hat Gott ihn nicht vergessen. Am Ende der Geschichte, als Josef, der inzwischen große Karriere am Hofe des Pharaos gemacht hatte, konnte er froh und staunend feststellen, wie sehr Gott doch trotz allem mit ihm war und er nun dafür sorgen konnte, daß die Israeliten nicht verhungerten. In 1. Mose 50,20 steht: *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“*. Wenn Gott an uns denkt, passiert etwas! Vielleicht nicht immer

sofort und in der Art und Weise wie wir das denken oder erwarten, aber wir lesen bei vielen Ereignissen in der Bibel, daß Gottes ausdrückliches Gedenken an Menschen die in ihren Umständen eine Not hatten oder einfach Wegweisung suchten, letztlich wunderbar geführt und gesegnet wurden. Und Gott denkt auch an dich - es sind Gedanken des Friedens. In Jeremia 29,11 steht: *"Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet"*. ER kennt deine Situation, deine Mühe und Entbehrung, deine Seele und deine Gedanken erkennt der HERR schon von Weitem (Psalm 139, 2: *"Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne"*).

In 2. Samuel 22, 29-37 steht: „*Denn du, HERR, bist meine Leuchte; der HERR macht meine Finsternis licht; denn mit dir kann ich gegen Kriegsvolk anrennen, mit meinem Gott über die Mauer springen. Dieser Gott — sein Weg ist vollkommen! Das Wort des HERRN ist geläutert; er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Denn wer ist Gott außer dem HERRN, und wer ist ein Fels außer unserem Gott? Gott ist es, der mich umgürtet mit Kraft und meinen Weg unsträflich macht. Er macht meine Füße denen der Hirsche gleich und stellt mich auf meine Höhen; er lehrt meine Hände kämpfen und meine Arme den ehernen Bogen spannen. Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Herablassung macht mich groß. Du machst mir Raum zum Gehen, und meine Knöchel wanken nicht*“. Wenn Gott an uns denkt, dann ist an uns gedacht - heute, morgen und in alle Ewigkeit. Amen.

Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott

"Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben“.

Römer 3,22

Kann ein Mensch gerecht handeln? Ja, das kann er durchaus. Kann ein Mensch vor Gott so gerecht handeln, daß er auf Gnade nicht mehr angewiesen ist und sich sozusagen durch seine eigene Gerechtigkeit für den Himmel qualifiziert? Ganz entschieden - Nein! Was in der Welt gerecht erscheint ist nicht der Maßstab für Gottes Gerechtigkeit. Das musste zum Beispiel auch ein Hiob erfahren, der von Gott durchaus ein positives Zeugnis erhielt – Hiob 1, 1-2: *„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse“*. Wer könnte das schon über sich oder einen anderen heutzutage sagen? Am Ende musste Hiob reumütig feststellen – Hiob 42, 5-6: *„Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche“*. Das ist die Erfahrung und Erkenntnis eines Menschen, der durchaus etwas zu bieten hatte und

charakterlich beachtenswerte Attribute vorzuweisen hatte. Nachdem Gott ihm begegnete und mit ihm redete (gerade auch in seinem Leid) musste er erkennen, wie groß und mächtig Gott doch ist, und wie gering und nichtswissend der Mensch – selbst wenn er noch so vorbildlich leben sollte. D.L. Moody schrieb einmal: „Je mehr man in der Gnade wächst, desto geringer wird man in den eigenen Augen“. Und das bedeutet eben auch, daß man die Gerechtigkeit vor diesem allmächtigen, allwissenden und allgegenwärtigen, ewigen Gott, den aller Himmel Himmel nicht fassen können, nur durch Glauben an die Gerechtigkeit von Gottes Sohn Jesus Christus in die Waagschale werfen kann.

In Römer 3,25 steht: *„Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden...“.* Es geht also bei der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung vor Gott, nicht um meine Gerechtigkeit, meine Tugenden, meine Werke, meinen guten Charakter, meine Friedfertigkeit und meine Frömmigkeit, sondern allein um das, was Gott in seiner Heiligkeit, seinem Willen, seiner Wahrheit und seinem Anspruch den Menschen vor Augen stellt. Nicht daß diese aufgezählten Dinge grundsätzlich verkehrt, überflüssig und negativ wären, aber wenn wir uns darauf verlassen, haben wir wie Hiob Gott nur vom Hörensagen erkannt und verstanden. In Römer 3, 21-28 steht: *„Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“.*

Gottes Gerechtigkeit hat zu hundert Prozent mit Wahrheit zu tun. Was ist denn Gerechtigkeit? Was ist Wahrheit? Die Menschen sind sich darin oft nicht einig. Ist es nicht auch so, dass Gerechtigkeit und Wahrheit ohne Gnade, Vergebung und Versöhnung kalt und unmenschlich werden? Liebe ohne Wahrheit macht blind. Fromme Besserwisserei und Selbstgerechtigkeit schreckt ab und ist ein schlechter Ersatz für Vergebung. Dies führt nur wieder in die Gesetzlichkeit hinein, wo Tüchtigkeit durch Angst und Drohungen

eingefordert wird. Das wäre Wahrheit ohne Gnade und ein selbstzerstörendes anstatt selbstloses Dienen. Dann wären alle unsere guten Werke letztlich nur ein Akt des Unglaubens. Vielleicht vor Menschen positiv, aber vor Gott nur der ahnungslose Versuch sich seine Autonomie zu erhalten und vielleicht Anerkennung bei Menschen zu finden. Hiob war anfangs blind und wir sind es auch, wenn wir nicht wirklich und tatsächlich einsehen und verstehen, daß wir verlorene Sünder sind und niemals zu Gott kommen könnten ohne den Glauben an das stellvertretende Opfer von Jesus Christus am Kreuz.

In Johannes 3, 16-18 steht: *„Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat“*.

Wie ist nun aber das zu verstehen, was in Jakobus 2, 22-24 geschrieben steht: *"Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammenwirkte und der Glaube aus den Werken vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet", und er wurde "Freund Gottes" genannt. Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein"*? Haben Paulus und Jakobus hier gegensätzliche Ansichten und man wird doch letztlich nur durch Werke erlöst und gerechtfertigt? Nein, keineswegs, das ist ausgeschlossen! Es wird hier auch kein Kompromiss gelehrt, nämlich Glaube und Werke im gegenseitigen Wechselspiel. Was Jakobus hier meint ist einfach, daß wir durch den Glauben, der zu einem Leben der guten Werke führt, gerechtfertigt werden.

Wie beweist man sich selbst, anderen und Gott, daß man glaubt? Indem man sich nach guten Werken ausstreckt und eben nicht nur in Gedanken und theoretisch glaubt, sowie meint durch Reden auch das Handeln ersetzen zu können (Jakobus 2, 14-17). Der Glaube ist zwar unsichtbar, aber das soll nicht so bleiben. Darum soll er durch die guten Taten und Werke sichtbar werden. Und wer ein Kind Gottes ist, der wird durch den Geist Gottes nachhaltig auch zu diesen Taten geführt (Römer 8,14). Was Jakobus aufzeigte sind die Auswirkungen des Glaubens (Werke) während Paulus den Grund des Glaubens voranstellte (Gnade). Das Eine ist die Wurzel, und das Andere die Frucht. Letztlich ist es Gott selbst, der uns rechtfertigt - wer könnte das auch in Frage stellen? Paulus schreibt entsprechend in Römer 8, 33-35: *''Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch*

für uns verwendet. Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi?". Die Rechtsform des Gesetzes wurde erfüllt. Nicht durch den Menschen, denn das war und ist unmöglich. Es ist die himmlische Gerechtigkeit die dafür sorgte, daß dem gerechten Gesetz Gottes genüge getan wurde. Und dies (als Grundlage und in Auschließlichkeit) allein durch Jesus Christus, den Heiland und offenbarten Sohn Gottes. Am Kreuz von Golgatha hat sich erfüllt, was Gottes Wille war im Hinblick auf die Errettung der glaubenden Menschen. In Galater 2, 19-21 steht entsprechend: *"Nun bin ich aber durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, um für Gott zu leben. Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit [kommt], so ist Christus vergeblich gestorben"*. Was können wir als Christen noch tun? Die Frage ist falsch gestellt, wenn wir meinen, dem noch etwas hinzufügen zu können oder zu müssen, aber sie ist richtig gestellt, wenn es um die Nachfolge und den guten Kampf des Glaubens geht. Mit Christus gekreuzigt zu sein (der alte Mensch) bedeutet, daß wir im Geist leben (sollen). Wozu hat Gott uns auch sonst befreit, wenn wir das ständig ignorieren würden?

Vergebt einander so wie Christus

„Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus“.

Epheser 4, 29-32

Das ist in der Tat ein sehr wichtiges Thema und sozusagen ebenso ein glaubwürdiger Beweis dafür, daß sich in unserem Leben und in der Art und Weise wie wir Jesus als Erretter wahrnehmen, manches grundlegend verändert hat. Daran macht es Gott auch fest wie er uns sieht, beurteilt und ebenso wie er uns segnet. Wenn es uns eher in Richtung Verbitterung, Geschrei, Wut, Zorn , Bosheit und Lästerung zieht (wenn man uns geschadet oder verletzt hat), dann gehen wir den menschlichen Weg und reagieren dem Fleisch nach und sind entsprechend nicht auf göttlichen Wegen, dem Geist nach. Das ist zunächst einmal die Theorie – sie ist wahr, richtig und in jeder Weise biblisch und nachahmenswert. Daß dies natürlich manchmal recht schwierig und problematisch, vielleicht sogar unmöglich erscheint, können womöglich viele heutige Christen nachvollziehen. Man kann sicherlich

theoretisch schnell über die Lippen bekommen, daß man jemandem vergibt – ob die Gefühle und die Seele dann voll dahinterstehen, steht auf einem anderen Blatt. Und dann kommt man sich vielleicht wie ein Heuchler vor!? Dann lass dir gesagt sein, daß Vergebungsbereitschaft ebenso wie Liebe eine Sache einer Entscheidung ist! Und die muss nicht zwangsläufig stets mit guten Gefühlen einhergehen – zumindest nicht immer sofort und gleich. Wo wir grundsätzlich vergeben wollen, wird sich mit der Zeit auch unsere Seele und unsere Gefühle in Gottes Frieden wiederfinden. Wichtig ist (gerade unter Glaubensgeschwistern, wo dieses Thema ja auch existiert) sich in seinem Herzen zu dieser Vergebung gezogen zu wissen. Nicht zwangsläufig auch immer sofort so, daß man dies sogleich hörbar ausspricht ohne groß nachzudenken.

Es kann und muss manchmal durchaus auch eine Zeit vergehen, bis der Bruder/die Schwester die eigene Schuld einsieht. Geschieht das, kann man die Vergebung vernehmbar zusprechen (Lukas 17,3). Wo dies ausbleibt, kann man dennoch in seinem eigenen Herzen vergeben und Frieden darüber finden. Und dies dann unabhängig von der Person, die das betrifft. Bei Ungläubigen können wir ihnen zum Zeugnis vergeben – und dies dann sicherlich auch genau so vermitteln: Wir vergeben, weil uns vergeben wurde! In Kolosser 3, 12-15 steht: *„So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar“*!

Was hilft uns in dieser Angelegenheit? Was ist eine starke Motivation und Bestätigung für die absolute Richtigkeit, diese Vergebung einander zuzusprechen – und zwar von Herzen und mit Dankbarkeit? Das haben wir bereits gelesen: ...*gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus...!* Das ist der Grund. Und wie ernst es Gott hier ist, zeigt in dem Gleichnis in Matthäus 18, 21-35: *„Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er*

packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder".

William McDonald schreibt hierzu: „Die Anwendung ist eindeutig. Gott ist der König. Alle seine Knechte haben riesige Schulden der Sünde gehabt, die sie nie bezahlen könnten. In wunderbarer Gnade und Barmherzigkeit zahlte der Herr selbst die Schuld und gewährte volle und großzügige Vergebung. Nun stelle man sich vor, daß ein Christ einem anderen Unrecht tut. Als er getadelt wird, entschuldigt er sich und bittet um Vergebung. Aber der, dem Unrecht geschehen ist, weigert sich, ihm zu vergeben. Ihm persönlich sind Millionen von Euro erlassen worden, aber er selbst will nicht ein paar Hundert erlassen. Wird der König ein solches Verhalten unbestraft durchgehen lassen? Natürlich nicht! Der Übeltäter wird in seinem Leben bestraft werden und wird vor dem Richterstuhl Christi Schaden erleiden".

Martin Luther pflegte zu sagen, sogar als letzte übermittelte Worte an seinem Sterbebett im Jahre 1546: *„Wir sind alle nur Bettler"!* Wer sich als Beschenkter und Begnadigter vor Gott wahrnimmt, der kann und will auch gnädig und großzügig vor anderen sein - nicht zuletzt in dem, was man anderen von Herzen vergibt. Vor Gott wird so ein Verhalten ganz besonders registriert. Es ist ein wahre göttliche Eigenschaft, die Gott ehrt und auch uns Gläubigen ganz praktisch deutlich macht (wenn wir so im kleinen und großen handeln) wessen Kinder wir sind und wie sehr wir doch verstanden haben in solchen Augenblicken, wie wertvoll für alle Ewigkeit die Vergebung meiner Sünden ist. Gott ist voller Liebe, Gnade und Barmherzigkeit sonst hätte er sich nicht so erniedrigt und uns in Jesus Christus erlöst und vergeben. Alle unsere Schuld ist bezahlt!

In Kolosser 2,13-15 steht: *„Er hat auch euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und dem unbeschnittenen Zustand eures Fleisches, mit ihm lebendig gemacht, indem er euch alle Übertretungen vergab; und er hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete. Als er so die Herrschaften und Gewalten entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich an den Pranger und triumphierte über sie an demselben"*. Amen.

Was Gott im Sinn hat!

“Denn siehe, er ist's, der die Berge macht und den Wind schafft; er zeigt dem Menschen, was er im Sinne hat. Er macht die Morgenröte und die Finsternis, er tritt einher auf den Höhen der Erde - er heißt HERR, Gott Zebaoth" .

Amos 4,13

Gott versteckt sich nicht. ER lässt uns über seine (guten) Absichten nicht im Unklaren und im Dunkeln tappen. ER erlaubt es sowohl mit unseren Sinnen, Gefühlen, Gedanken und vor allem durch den Heiligen Geist im Glauben unser Leben zu entdecken und zu erforschen. Und darüber hinaus, auch was sich in der unsichtbaren, geistlichen Welt abspielt. Selbst das Innerste der Gottheit ist uns im Prinzip nicht verschlossen. Von dem, was Gott ausmacht und er in seinem Sinn hat in seiner Macht und Stärke, spricht unter anderem der Text in 1. Korinther 2, 6-10: *„Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes“.*

Daß wir das nicht wirklich erfassen können und wir noch vor einigen Geheimnissen stehen und Grenzen erfahren, liegt auch daran, daß wir äußerlich gesehen sterblich sind. Fleisch und Blut werden Gottes Reich nicht ererben können (1. Korinther 15,50). Zudem gibt es (noch) himmlische und geistliche Dinge, die wir nicht ertragen, verstehen und einordnen können. Damit wären wir jetzt noch überfordert. In Johannes 16, 12-13 steht: *„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“*. Gott hat versprochen, daß wir nicht über unsere Kraft versucht werden.

William McDonald schreibt: *„Das ist ein wichtiges Lehrprinzip. Man muß bestimmte Inhalte verstanden haben, ehe man weitergehende Wahrheiten lernen kann. Nie überforderte der Herr seine Jünger mit seinen Lehren. Er lehrte sie »Zeile für Zeile, Thema für Thema«“.*

Es gibt auch geistliche Versuchungen nicht nur fleischliche (1. Korinther 10,13). Nicht in dem Sinne daß wir von Gott zu etwas Schlechtem versucht werden (das ist nicht möglich, denn Gott versucht niemanden zum Bösen - Jakobus 1,13). Aber wenn man manche Grundlagen nicht verstanden und verinnerlicht hat, und sich dann auf etwas stürzt was darauf aufbaut, kann man dann auch schnell falsche Schlussfolgerungen ziehen oder gar Irrlehren verbreiten. Gott geht fürsorglich mit uns um (Johannes 16,12). Das beinhaltet sowohl das, was er uns gibt, als auch das, was er uns vorenthält. Es kann aber auch sein, daß wir manchmal einfach (noch) nicht reif genug sind für Gottes Gaben und Offenbarungen. Am Beispiel der Gemeindemitglieder in Korinth muss man feststellen, daß die Offenbarungen Gottes auch etwas mit meiner persönlichen geistlichen Entwicklung zu tun haben.

In 1. Korinther 3, 1-3 steht: *„Und ich, Brüder und Schwestern, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise“?* Wenn man zum Beispiel nach Jahren des Glaubens einen alten Bekannten wieder sieht den man lange nicht zu Gesicht bekommen hat, und der sagt dann freudestrahlend: *"Du hast dich ja überhaupt nicht verändert!"*, dann ist das als Christ nicht unbedingt ein Grund zum jubeln. Zumindest dann, wenn sich dieses *"Kompliment"* nicht nur auf das Äußere bezieht. Die Korinther hatten das hausgemachte Problem (die Charakterschwäche) eifersüchtig und zänkisch zu sein. Sie waren sich uneins darüber wem sie eigentlich angehören? Paulus, Apollos, Kephas (Petrus) oder doch Christus (1. Korinther 1,10-15)? Es mangelte ihnen wohl nicht an Wissen und Enthusiasmus aber an Offenbarung! Nämlich die Offenbarung im Kreuz auf Golgatha.

In 1. Korinther 1, 22-24 steht: „Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“. Paulus musste sie fragen wer denn von den Aufgezählten am Kreuz gestorben und auferstanden ist? Die Gläubigen in Korinth waren von Gott berufen und erwählt. Sie gehörten wohl nicht unbedingt zu den weltlich Weisen, den Mächtigen und Angesehenen jener Zeit - aber das war kein Problem - im Gegenteil. An ihnen wurde Gottes Prinzip deutlich, nämlich das Schwache zu rufen und zu stärken und das Geringe und vor der Welt Verachtete zu erwählen (1. Korinther 1, 26-29). Das hat Gott im Sinn! Aber ein Geringer und Erwählter zu sein bedeutet nun nicht

auch geistlich gering zu sein und vor allem zu bleiben. Wir müssen uns Gottes Liebe, Gnade und Fürsorge nicht verdienen, aber welches Kind will von seinem geliebten und verehrten Vater nicht alles wissen und erfahren? Und welcher Vater würde seinem geliebten Kind nicht alles geben wollen? Darum: Wachset in der Liebe! In Epheser 4,15-16 lesen wir: *„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus gestaltet der ganze Leib sein Wachstum, sodass er sich selbst aufbaut in der Liebe – der Leib, der zusammengefügt und gefestigt ist durch jede Verbindung, die mit der Kraft nährt, die jedem Glied zugemessen ist“*! Amen.

Es gehört alles uns...

"Niemand betrüge sich selbst. Wer unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, dass er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott. Denn es steht geschrieben (Hiob 5,13): »Die Weisen fängt er in ihrer List«, und wiederum (Psalm 94,11): »Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, dass sie nichtig sind.« Darum rühme sich niemand eines Menschen; denn alles ist euer: Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“.

1. Korinther 3, 18-23

Echte Freiheit liegt von außen betrachtet immer ganz nahe am Leichtsinn. Für die einen kann das dann wie *"billige Gnade"* aussehen, aber andere erkennen darin genau das Gegenteil, nämlich *"wahre Freiheit und echte Freude"!* Auch gerade dann, wenn man versteht, daß diese Welt für ein Kind Gottes tatsächlich nur in allem ein Erfüllungsgehilfe ist .Wenn man den Eingangstext liest, könnte man meinen, daß eine *"fromme Torheit"* durchaus etwas wertvolles und wichtiges zu sein scheint. Sozusagen eine Voraussetzung in der Nachfolge und Jüngerschaft. Wenn man sich in dieser Welt selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, ist das für nicht wenige Zeitgenossen tatsächlich etwas *"verrückt"*. Normalerweise will man als vernünftiger Mensch leidvolle Erfahrungen möglichst vermeiden und ihnen irgendwie aus dem Weg gehen. Wer das nicht grundsätzlich auch will, kann doch nicht mehr normal sein, oder? Aber selbst der Tod ist letztlich nur die Tür zum Himmel! Also gehört uns sozusagen sogar der Tod und nicht umgekehrt. In Philipper 1,21 steht: *„Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“*. Paulus bezeichnete sich gegenüber seinen Glaubensgeschwistern als ein "*Narr um Christi willen*" (1. Korinther 4,10). Im griechischen Urtext steht für *"Narr"* das Wort "*Moros*" was soviel bedeutet wie "*Schwachheit im Geist*", "*Schwachkopf*" oder schlicht "*Trottel*". So werden

engagierte Christen ja auch nicht selten gesehen. Gott nimmt das nun bewusst zum Anlass dafür, durch *"törichte Predigt"* die Menschen am Evangelium teilhaben zu lassen, die daran glauben (1. Korinther 1,18-21). Auch im alten Bund gab es einige *"Verrücktheiten"* mit denen Gott durch eine tiefgründige Ironie, die Macht seiner Stärke und die Eindeutigkeit seines Willens deutlich machte. So lief der Prophet Jesaja drei Jahre lang komplett nackt durch die Gegend um Gottes Weissagungen Ägypten betreffend zu dokumentieren.

In Jesaja 20, 3-4 steht: *„Da sprach der HERR: Gleichwie mein Knecht Jesaja nackt und barfuß ging drei Jahre lang als Zeichen und Weissagung über Ägypten und Kusch, so wird der König von Assyrien wegtreiben die Gefangenen Ägyptens und die Verbannten von Kusch, jung und alt, nackt und barfuß, in schmählicher Blöße, zur Schande Ägyptens“*. Jeremia sollte sich ein hölzernes Joch herstellen um es sich selbst auf die Schultern zu legen (Jeremia 27,1-7). Damit sollte den damaligen Völkern symbolisch der Wille Gottes gezeigt werden, nämlich sich dem von ihm eingesetzten König Nebukadnezar unterzuordnen. Ein weiterer alttestamentlicher Prophet, Hosea, sollte eine Prostituierte heiraten und Kinder mit ihr zeugen (Hosea 1,2-6). Somit wurde Hoseas Ehe ein Zeichen für die Untreue Israels. Als die Bundeslade zurück in das Haus des König Davids kam, tanzte er ausgelassen und voller Freude, nur mit einem Priesterschurz um die Hüften bekleidet, vor allen Leuten (2. Samuel 6,14-23).

Die Tochter Sauls war darüber ziemlich empört und dachte wohl anfangs, daß David jetzt vollständig übergeschnappt sei. Gott strafte sie. Vielleicht gibt es bei dir und auch in deinem Leben etwas außergewöhnliches was auf- und ins Gewicht fällt? Etwas, daß sowohl Außenstehende als auch Mitchristen ins grüblen und nachdenken bringt? Etwas, womit du Gott ehren kannst indem du es trägst, erduldest, aushälst und annimmst? Etwas, mit dem du Gott **"***jetzt erst recht"* ehrst und anbetest. Alles ist unser! Es dient uns alles zum Besten (Römer 8,28). Was töricht und schwach ist vor der Welt hat Gott erwählt (1. Korinther 1,27) damit er zuschanden macht, was stark ist. Also egal was schwach oder stark, leicht oder schwer, einfach oder kompliziert, kurz oder lange, groß oder klein ist, wir können es aus Gottes Hand nehmen und Frieden darüber finden. So gesehen ist Stärke ohne Gott eine Schande und Schwäche in Gott Stärke!

Das Geringe und Verachtete triumphiert bei Gott. Selbst dann, wenn es von außen müde belächelt, verurteilt oder gar verfolgt wird. Die Letzten werden die Ersten sein (Lukas 13,30). Und für uns Christen bedeutet das eben auch, daß wir in unserer Nachfolge und praktischem Glaubensleben keinen *„Tunnelblick“* brauchen und krampfhaft uns an wenigen Dingen orientieren müssen um Schaden abzuwenden. Nein, wir können aus allem etwas Positives mitnehmen – sogar aus von außen gesehen negativen Dingen. Das

geht sogar so weit, wie erwähnt, daß selbst der Tod (den alle fürchten und den keiner froh macht) für uns ein ausgerollter Teppich ist auf dem Weg zum ewigen Leben im Himmel bei Gott. Wir können als Christen von allem profitieren – auch gerade in geistlicher Hinsicht. Wir sollten als Prediger oder Christen allgemein, nicht meinen die Weisheit liegt in uns oder nur in bestimmten Personen, die wir dann favorisieren wie die Korinther, die Paulus, Apollos und Petrus miteinander verglichen und womöglich auch gegeneinander ausspielten, weil jeder sozusagen seinen *„Fan-Club“* hatte. Nein, es gehört uns alles – freuen wir uns, wenn jeder von jedem profitieren kann und aus verschiedenen Gaben und Blickwinkeln in einem gemeinsamen Geist die Großartigkeit Gottes bewundert und erkannt werden kann.

William McDonald schreibt: *„Uns gehören die christlichen Mitarbeiter, ob es »Paulus« der Evangelist sei, oder »Apollos« der Lehrer, oder »Kephas« der Hirte. Weil sie alle zu uns gehören, ist es töricht, sie für uns zu beanspruchen, weil wir jeden von ihnen besitzen. Auch die »Welt« gehört uns. Als Miterben Christi werden wir sie eines Tages in Besitz nehmen, und in der Zwischenzeit gehört sie uns durch göttliche Verheißung. Diejenigen, die sich um die Welt kümmern, wissen nicht, daß sie es für uns tun. Dann gehört uns das »Leben«. Damit ist nicht nur die Existenz auf Erden gemeint, sondern Leben in seinem wahrsten, vollsten Sinne. Und der »Tod« gehört uns. Für uns ist er nicht länger ein gefürchteter Feind, der die Seele in undurchdringlicher Finsternis hält, sondern er ist ein Bote Gottes, der die Seele in den Himmel führt. »Gegenwärtiges oder Zukünftiges: alles ist« ebenfalls unser. Es hat jemand einmal treffend gesagt, daß alle Dinge dem dienen, der Christus dient. A. T. Robertson hat einmal gesagt: »Die Sterne in ihren Bahnen kämpfen für den, der Gott bei der Erlösung der Welt mithilft«“*.

Also alle, die in der Nachfolge stehen und das Evangelium verkünden. Gottes Erlösungswerk ist vollkommen und wir haben als Kinder Gottes nichts zu befürchten – alles ist unser: In Hebräer 13, 4-8 steht: „Denn er hat gesagt (Josua 1,5): »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.« So können wir getrost sagen (Psalm 118,6): »Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?« Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt dem Beispiel ihres Glaubens. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. Amen.

Im Schlaf gesegnet?

"Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es

ist umsonst, daß ihr früh aufsteht und hernach lange sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf."

Psalm 127, 1-2

Städte behüten, Häuser bauen, früh aufstehen, spät ins Bett gehen, vielleicht die ganze Nacht durcharbeiten und schnell zwischendurch etwas essen? Das alles mag durchaus seine Berechtigung und seine Notwendigkeit haben. Doch wann werden diese Dinge sinnlos oder überflüssig? Wann vergeuden wir unsere Energie und machen uns das Leben selbst unnötig schwer? In solchen Situationen in denen wir auf uns selbst vertrauen anstatt auf Gott! Woran merkt man das? Wie ist das praktisch gemeint? Wir sollten das nicht falsch verstehen. Die Bibel lehrt keineswegs sein Leben als Christ in der Hängematte zu verbringen und sich aushalten zu lassen oder sich nur dem Müßiggang zu ergeben – Hauptsache man hat seinen Glauben. Nein, wir sollen durchaus fleißig und strebsam sein und für unseren Lebensunterhalt sorgen, aber nicht in Unabhängigkeit von Gott und seinem Segen. Geschieht das, kommt so etwas dabei heraus wie in In Haggai 1,6 steht: *„Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wird warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel“*.

Auch wenn es um Sicherheit und Bewahrung geht, sollen wir uns nicht auf uns selbst oder unsere organisatorischen Fähigkeiten, Intelligenz und unsere Beziehungen verlassen. Das kann alles umsonst sein, wenn wir meinen auch ohne Gottes bewahrenden Schutz auszukommen in dieser Welt und Gesellschaft, die nicht selten einem Haifischbecken gleicht. Dabei sollte man beachten, daß viel passieren muß damit nichts passiert und daß im umgekehrten Fall wenig passieren muß, damit etwas passiert! Es klingt ja fast wie Hohn wenn wir lesen, daß der HERR es den Seinen im Schlaf gibt (das Gelingen). Aber es soll eben deutlich machen, daß letztlich alles am Segen Gottes hängt - Sprüche 10,22: *„Der Segen des HERRN allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu“*.

Das bedeutet nicht, daß eigene Mühe stets nutzlos und überflüssig ist, aber es ist der Segen Gottes, der meine Mühen dann auch segnen kann, so daß ich eben nicht umsonst die Stadt bewache oder ein Haus baue und eben nicht mein Brot mit Sorgen essen muss und kaum zum schlafen komme, weil ich stets von morgens bis abends mich abrackere. Wer Gott vertrauen will und ihn vor allen anderen durchaus sinnvollen Dingen sucht und um Beistand bittet, der kann auch besser schlafen, genussvoller essen, sorgenfreier und produktiver arbeiten, gerechter handeln, großzügiger sein und sein Leben weniger verbissen leben. Wie gesagt, solange wir von Gott auch Kraft, Fähigkeiten, Verstand und Gesundheit bekommen haben, sollen wir auch arbeiten, dienen, helfen und Geld verdienen. Wer etwas kann und hat, sei

Gott dankbar und nutze seine erlernten und erhaltenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Der Hinweis auf Gottes notwendigen Segen ist kein Aufruf zur Tatenlosigkeit oder fahrlässigen Inkompetenz, aber zum Gelingen einer Sache ist mehr notwendig als das Natürliche und Sichtbare.
Wir brauchen Gottes Einverständnis, seine Führungen und Bewahrungen und seinen Segen! Wenn zwei dasselbe tun ist es also nicht unbedingt immer das Gleiche. Je nachdem wer Gott tatsächlich vertrauen will und ihn nicht von dem ausschließt, was man so alles erledigen will, damit es einem gut geht und man versorgt und behütet ist. Und manchmal kann es durchaus so sein, daß Gott uns mit Erfolgen und gelungenen Aktionen (um die wir uns gar nicht groß gekümmert haben) beschenkt. Oder aber wir strampeln uns ab und es kommt doch nichts dabei heraus.

Von nichts kommt nichts? Das ist zwar richtig, aber bei Gott ticken die Uhren eben anders und Christen glauben an einen barmherzigen, großzügigen und liebevollen Vater im Himmel, der es allezeit gut mit uns meint. Wenn wir das vergessen oder nicht so wichtig nehmen, wie es eigentlich sein sollte, sind wir dem Zufall und der Ungerechtigkeit und Bosheit der Welt in einem ungesunden Ausmaß ausgeliefert. Gott kann unsere manchmal eher mageren Erträge, Erfolge, Ergebnisse und Errungenschaften zu etwas größerem, besseren, erfolgreicheren und einflussreicherem machen als wir meinen und überblicken könnten, wenn wir die Dinge die wir einsetzen können, im Vertrauen auf Gott und seinen Segen einsetzen.

Gott kann aus wenig viel machen. Und wenn wir viel investieren muss nicht zwangsläufig Großes dabei herauskommen, wenn wir in erster Linie auf das Fleisch und nicht auf den Geist vertrauen. In Sacharja 4,6 steht: *„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth“*. Die erfolgreichen Siege der Israeliten waren immer Siege durch den HERRN. Und die Niederlagen das Ergebnis eigenmächtiger Kämpfe und das Ergebnis von Untreue, Unglauben, Götzendienst und Sturheit. Parallelen zu unserem heutigen Leben sind durchaus möglich und erlaubt.

König der Ewigkeit

"Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin. Aber darum ist mir Erbarmung widerfahren, damit an mir zuerst Jesus Christus alle Langmut erzeige, zum Vorbild für die, die künftig an ihn glauben würden zum ewigen Leben. Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen".

1. Timotheus 1, 15-17

Der Grund, warum Jesus Christus seine himmlische Heimat verlassen hat, und warum er sich so erniedrigte, war für die Erlösung der Menschen, derjenigen, die glauben sollten (Epheser 1, 4-8). In Philipper 2, 5-8 lesen wir: *"Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz"*.

Dies geschah nicht, damit Gott sich selbst etwas beweist, oder weil es keine andere Möglichkeit gegeben hätte, auf die menschlichen Geschehnisse zu reagieren. Die gab es - die ewige Verdammnis. Und es wäre gerecht gewesen. Als sich Gott dafür entschieden hatte Menschen zu machen (1. Mose 1, 26-27) hat er sich aber gleichzeitig für deren Erlösung ausgesprochen. Fassen können wir das als Gläubige nicht. Aber das ist auch nicht das Kriterium. Gott hat die Erwählten mit hinein genommen in seine Gnade und Liebe - das zu wissen ist genug, auch wenn wir nicht verstehen, wie das zustande kommt. Wir müssen aber verstehen, daß es nicht mein Glaube ist, der etwas bewirkt, sondern der Tod und die Auferstehung Jesu Christi, hat mich innerlich so bewegt, daß ich an das Evangelium und somit die Vergebung meiner Sünden glaubte. Warum es nicht jeden Menschen bewegt, weiß ich auch nicht? Gott weiß es.

Dazu einen aussagestarken Text in 1. Johannes 4, 18-19: *"Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat mit Strafe zu tun; wer sich nun fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe. Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat"*. Und einen weiteren Text zum Thema lesen wir in Johannes 15,1-2: *"Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit der Vater euch gibt, was auch immer ihr ihn bitten werdet in meinem Namen. Das gebiete ich euch, daß ihr einander liebt"*.

William McDonald schreibt: *„Warum kam er? »Sünder zu erretten.« Er kam nicht, um gute Menschen zu erretten (es gab und gibt schließlich keine!). Auch wollte er nicht diejenigen retten, die das Gesetz vollkommen gehalten hatten (denn auch das hatte niemand geschafft). Hier kommen wir zum Hauptunterschied zwischen echtem Christentum und anderen Religionen. Falsche Religionen sagen dem Menschen, daß er etwas tun kann, um das Wohlwollen Gottes zu erlangen. Das Evangelium sagt dem Menschen, daß er ein Sünder ist, daß er verloren ist, daß er sich selbst nicht retten kann, und daß er nur dann in den Himmel kommen kann, wenn er das stellvertretende Werk des Herrn Jesus am Kreuz für sich in Anspruch nimmt. Die Art der*

Lehre, die Paulus etwas vorher in diesem Kapitel beschrieben hat, gibt dem Fleisch eine Aufgabe. Sie sagt dem Menschen, was er hören möchte, nämlich, daß er auf bestimmte Weise etwas zu seiner Erlösung beitragen kann. Doch das Evangelium sagt, daß alle Herrlichkeit für das Werk der Erlösung nur Christus zukommt, daß der Mensch nichts anderes als Sünde tut, und daß der Herr Jesus allein alles Retterwerk vollbringt".

Der Glaube ist in der Tat eine Gabe Gottes, also etwas, was wir nicht aus uns selbst produzieren können, denn wir waren tot in unseren Sünden (Epheser 2,5). Entsprechend kann auch die Errettung keine Frage meines Willens sein, sondern nur der Gnade Gottes (Philipper 1,29 und Epheser 2, 8-9). Der Wunsch und der innere Antrieb, um an die Vergebung meiner Sünden zu glauben, geht von Gott aus, der uns zu seinem Sohn zieht (Johannes 14,6). Wenn es so ist, und die Bibel bezeugt dies, dann ist die Erlösung auch sicher, und wir dürfen Frieden und Zuversicht haben an dem Tag, an dem wir vor Gott stehen (1. Johannes 4,17). Das Wort ist gewiss sagt der Eingangstext und aller Annahme wert – warum? Weil es das Wort Gottes ist! Es ist absolut vertrauenswürdig. Dieses selige Wissen hilft uns, ein tragbares Vertrauensverhältnis mit Gott aufzubauen. So eines, was von Liebe, Respekt, Demut und Freude getragen sein darf. Dies wird uns unser ganzes Erdenleben lang begleiten.

In allen Höhen und Tiefen wird diese Gnade der Anker unserer Seele sein und zu bleibenden Früchten der Nachfolge führen. In Kolosser 1, 9-14 lesen wir: *"Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend, mit aller Kraft gestärkt gemäß der Macht seiner Herrlichkeit zu allem standhaften Ausharren und aller Langmut, mit Freuden, indem ihr dem Vater Dank sagt, der uns tüchtig gemacht hat, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden"*.

Johannes ruft uns heute zu, was er auch damals den Christen gesagt hat, damit sie wissen (nicht nur ahnen oder vermuten). Er schreibt in 1. Johannes 5,13: *"Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes"*. Paulus hielt sich für den größten und ersten der Sünder und hat darum wohl auch sein Heil in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, so sehr verinnerlicht und darin eine gewaltige Seligkeit gefunden, daß er so eifrig und überzeugend das

Evangelium lehrte und verkündigte und seine Briefe an die Gemeinden einen Großteil des Neuen Testamentes ausmachten. Ebenso hatte er auch Hoffnung für Israel. In Römer 11, 25-32 steht: *„Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme“*.

Nochmals William McDonald: *„In einem allgemeineren Sinne bedeutet dieser Vers, daß niemand verzweifeln muß, ganz gleich wie verdorben er sein mag. Sie können sich trösten, daß auch sie Gnade und Barmherzigkeit finden können, indem sie zu ihm als reuige Sünder kommen, weil Gott ja schon den ersten Sünder erlöst hat. Indem sie an ihn glauben, können auch sie »ewiges Leben« finden“*. Weil Gott in Jesus Christus so überaus gnädig und barmherzig ist und den absoluten Willen hat uns zu erlösen, ist er auch der König der Ewigkeit, der König aller Könige und Herr aller Herren. Am Ende bei der Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit, wenn er das Böse endgültig vernichtet, wird man sichtbar erkennen mit wem man es zu tun hat und daß das Wort Gottes tatsächlich aller Annahme wert war und immer sein wird.

In Offenbarung 19, 11-16 steht: *„Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst. Und er war angetan mit einem Gewand, das in Blut getaucht war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgten die Heere im Himmel auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Seide. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen, und trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren“*. Amen.

Auch die Dämonen glauben und zittern

„Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern".

Jakobus 2,19

Die Dämonen wissen mit wem sie es zu tun haben. In diesem Sinne glauben sie also auch. Sie leugnen nicht die Existenz Gottes. Im Markusevangelium Kapitel 5, Verse 6-9 steht die Begebenheit eines besessenen Menschen, den niemand bändigen konnte, und der Jesus begegnet. Da heißt es: *„Da er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen! Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach zu ihm: Legion heiße ich; denn wir sind viele“*.

Der Dämon wusste, daß Jesus Macht über ihn hatte – darum fiel er auch vor ihm nieder. Nicht aus Ehrerbietung heraus, sondern aus Furcht. Er wollte mit Jesus nichts zu tun haben. William McDonald schreibt: *"Der Glaube, den jemand für sich beansprucht, ist manchmal nicht mehr als rein intellektuelle Zustimmung zu einer wohlbekannten Tatsache. Solche intellektuelle Zustimmung verlangt von dem betreffenden Menschen keine besondere Hingabe und verändert auch das Leben nicht. Es reicht nicht aus, an die Existenz Gottes zu glauben. Natürlich, das ist die Grundlage, aber es reicht nicht. »Auch die Dämonen glauben« an diese Tatsache, aber sie geben sich Gott nicht hin. Das ist kein rettender Glaube. Wenn ein Mensch wirklich an den Herrn glaubt, dann muß er sich mit Seele, Geist und Leib dafür einsetzen. Dieser Einsatz zeigt sich in einem veränderten Leben. Glaube ohne Werke ist reiner Kopfglaube, und deshalb ein »toter« Glaube"*.

Wenn Menschen sagen, daß sie an eine *"höhere Macht"* glauben, ist das ähnlich einzuschätzen wie dieser Dämonenglaube. Wer sich in erster Linie an seine Kirche hält (in dem Sinne, daß man davon ausgehen möchte, daß die alles für einen erledigen) und kaum selbstständig die Bibel zur Hand nimmt und betet, sowie in der Gnade und Erkenntnis von Jesus Christus wächst (2. Petrus 3,18) hat ebenfalls einen toten Glauben und will im Grunde gar kein tieferes Verständnis haben. Man ist zwar im Sinne des Wortes nicht ungläubig, aber man hat einen falschen Glauben. Einen, der weder Gott ehrt, noch einem selbst irgendeinen Gewinn bringt – maximal einen gewissen Scheinfrieden, so lange man keine größeren Sorgen hat. Paulus schrieb in 1. Korinther 15, 1-4: *"Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium,*

das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift...".

Der Glaube braucht also (wie Paulus den Korinthern schrieb) einen geistlich inspirierten Inhalt und demnach konkret die feste Annahme der Vergebung der Sünden durch Jesus am Kreuz und seine Auferstehung! Ebenso wäre ein Gebet ohne Glauben an diese Tatsache nutzlos (Hebräer 11,6). Wenn wir so zielorientiert (*„nach der Schrift“*) an Jesus Christus glauben, haben wir auch keinen Grund zu zittern oder zu fliehen, wie die Dämonen vor dem Sohn Gottes. In Jesaja 28,16 wird über Jesus prophetisch geschrieben: *"Darum spricht Gott der HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, der fest gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht"*.

Wer glaubt, der will Gott doch nahe sein, IHN kennenlernen und an Erkenntnis gewinnen und stark werden am inneren Menschen. Also ein lebendiges, geistliches Leben haben und nicht nur einen oberflächlichen und religiösen Allerweltsglauben vor sich herschieben und so letztlich eher vor Gott fliehen als umgekehrt. So jemand will, daß Gott das eigene Leben verändert – wer glaubt, flieht nicht! Ohne den Glauben an den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, zur Vergebung jeder persönlichen Schuld und Sünde vor Gott, können wir uns den Glauben ansich sparen. Wer seinen Glauben nicht persönlich nimmt, glaubt im Grunde an einen Götzen ohne Kraft. Wer nur glaubt, weil ihm der Gedanke an einen lieben aber unpersönlichen und sich nicht einmischenden Gott sympathisch ist, betrügt sich selbst.

So jemand ist nur religiös, was eben nicht gleichbedeutend ist mit einem Glauben an seine persönliche Schuld vor Gott und der Annahme der Erlösung im Evangelium. Die Bibel geht sogar noch weiter und behauptet, daß niemand zu Gott kommen kann, außer durch Jesus Christus (Johannes 14,6). Gottes Sohn ist der alleingültige und wahre Mittler zwischen dem heiligen Gott und den sündigen und verlorenen Menschen. Also ist demnach auch jeder andere Glaube, in den vielen Religionen und Weltanschauungen dieser Welt, ein falscher Glaube. Einer, der in die falsche Richtung geht und den Menschen betrügt und belügt und in die Irre führt – also das Ziel verfehlt. Es führen eben nicht viele Wege zu Gott - eine Lüge des Widersachers. Der allein wahre und einzige Gott, der sich in Jesus Christus aus Gnade offenbart

hat, will die Einsicht und Umkehr des Menschen. Entsprechend lesen wir in Apostelgeschichte 17, 30-31: *"Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat"*. Und dieser ewige Gott, den uns die Bibel beschreibt und vorstellt, ist jedem wahrhaft gläubigen Menschen nahe. Darin sollen wir wachsen – in dieser Gnade und in aller Erkenntnis. In 1. Korinther 6,17 steht: *„Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm“.*

Der Gläubige ist nicht nur aus dem Geist geboren, sondern der Geist wohnt auch in ihm. In jedem Gläubigen, der dem Evangelium des Heils geglaubt hat, wohnt der Heilige Geist. Das Erlösungswerk des Herrn Jesus ist vollbracht. Den Dämonen ist Gnade gleichgültig und zuwider. Und sie wollen die Menschen davon abhalten sich darüber heilsbringende Gedanken zu machen. In dieser Hinsicht sollen wir nicht schlafmützig sein, sondern diese Absichten erkennen und aufdecken (Epheser 5, 10-11). In Epheser 6, 10-17 schreibt der Apostel Paulus: *„Im übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt. So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens. Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt, und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist...“.* Amen.

Gnade und Standhaftigkeit

"Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle."

1. Korinther 10,12

Was konkret wird uns mit dieser biblischen Aussage vor Augen gestellt? Am Negativ-Beispiel Israel (in dieser Hinsicht) sollen uns einige schlimme und

schwerwiegende Handlungen bewusst gemacht werden. Die Israeliten haben sich seinerzeit nachhaltig in ihrer Beziehung zu Gott selbst beeinträchtigt und in Gefahr für Leib und Seele gebracht. Konkret ging es um folgendes: 1.) Lust am Bösen, 2.) Götzendienst, 3.) Hurerei, 4.) Gott wurde versucht, 5.) Jammerei und Murren. Diese traurige Entwicklung des Volkes Gottes wurde uns zur Warnung aufgeschrieben - für die letzte Zeit und dem Ende aller Dinge. Es geht aber auch anders. Und dazu werden wir aufgerufen, gerade auch in Zeiten, in denen so manches in unserem christlichen Leben vielleicht doch mehr auf wackligen Füßen steht als uns bewusst ist und als es sein müsste. In 1. Petrus 4, 7-11 steht: *„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12). Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“*.

Wir sollen also aufpassen auf uns selbst, in dem Sinne, daß wir nicht meinen, daß es einen frommen Automatismus gibt, der uns jeden Tag von alleine standhaft, souverän und weise macht. Gerade wenn man vieles schon oft gehört, gelesen und gesehen hat, kann man schnell unbesonnen und unnüchtern werden. Davor warnt uns Petrus in seinem Brief. Vielleicht denken manche auch, daß diese Warnungen und Erinnerungen nur besonders labilen Menschen und geistlich schwachen Christen gelten? Wer das denkt, wackelt schon bedenklich und steht in Gefahr ganz umzukippen - gemäß dem Wort: Hochmut kommt vor dem Fall (Sprüche 16,18). Die Israeliten, die durch ihre Gleichgültigkeit, ihren Hochmut und ihre Fahrlässigkeit massiv in Sünde gefallen waren, sind dieselben gewesen, die mit Mose trockenen Fußes durch das Schilfmeer gelaufen sind als sie vom Pharao verfolgt wurden. Es waren die gleichen Menschen, die in der Wüste wunderbar von Gott geführt, bewahrt und ernährt wurden. Sie haben alle die Macht und Stärke Gottes mit eigenen Augen erlebt und gesehen. Trotzdem musste Gott über viele sagen, daß er keinen Gefallen an ihnen hatte.

Sie standen eigentlich fest und Gott war mit ihnen, aber durch grundlose Unzufriedenheit, überhebliche Vergesslichkeit und gotteslästerlichen Götzendienst haben sie sich selbst ins Abseits vor Gott gestellt und seinen Zorn provoziert. In 4. Mose 14, 22-23 steht: *„Alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben, von denen soll keiner das Land sehen, das ich*

ihren Vätern zu geben geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich gelästert hat“. Sie hatten Gefallen am Unrecht, beteten Götzen an, trieben innerlich und äußerlich Hurerei, provozierten Gott und forderten IHN heraus. Anschließend beschwerten sie sich dann auch noch. Sie waren alles andere als standhaft. Die Wahrheit allerdings ist immer standhaft und Gott hat uns nicht errettet und erlöst und gerecht gemacht, damit wir das vergessen, verachten, als selbstverständlich annehmen oder fromme Routine einen lebendigen und demütigen Glauben ersetzt. Wir Menschen sind oft wie ein schwankendes Rohr im Wind - wankelmütig und durch äußere Einflüsse leicht verführbar.

Wir sollten uns als Christen daran erinnern wovon wir befreit wurden und was Gott getan hat damit ER uns begegnen kann. Gottes wurde Mensch und vergab uns unsere Schuld am Kreuz. Der Teufel will daß wir das Evangelium gering achten oder noch besser, ignorieren und vergessen. Statt mit Gott zu hadern und zu murren, sollten wir über unsere eigene Untreue und Oberflächlichkeit zerknirscht sein. Das taten die Israeliten nicht. Die Gnade Gottes ist viel größer, näher und intensiver als wir ahnen. Wenn der Teufel so könnte wie er wollte, würden wir kein Bein auf den Boden bekommen. Alles was wir über Israel in der Bibel lesen ist auch immer ein Spiegelbild für so manches was auch uns betrifft oder betreffen könnte. Entsprechend lesen wir in 1. Korinther 10, 6-12: *„Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, dass wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten. So werdet nicht Götzendiener, wie einige von ihnen es wurden, wie geschrieben steht (2. Mose 32,6): »Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um zu spielen.« Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie etliche von ihnen Hurerei trieben: Und an einem einzigen Tag kamen dreiundzwanzigtausend um. Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie etliche von ihnen taten und wurden von den Schlangen umgebracht. Murrt auch nicht, wie etliche von ihnen murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. Darum, wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle. Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“.*

Gott möchte daß wir in dieser komplizierten und verführerischen Zeit in der wir jetzt leben, beständige Liebe zeigen. Die äußert sich zum Beispiel daran (wie gelesen) gerne gastfrei zu sein (also Kontakte untereinander zu pflegen) und darin, sich einander zu dienen mit der Gabe, die man bekommen hat von Gott. Desweiteren eine Nüchternheit zum Gebet, praktische Liebe und Besonnenheit (1. Petrus 4, 7-10). Dann werden wir uns auch nicht einbilden

standhaft zu sein, sondern wirklich fest stehen durch die wunderbare Gnade und ewige Treue Gottes. Mit Gott können wir tatsächlich alles ertragen, auch uns selbst und unsere Wankelmütigkeit und Schwachheit. Zu Paulus sagte Gott in 2. Korinther 12, 9-10: *„Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“.* Amen.

Bitten um was man will?

„Darum sage ich euch: Alles, um was irgend ihr betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangt, und es wird euch werden“.

Markus 11,24

Eine Voraussetzung für ein Gebet was Gott erhört ist unsere eigene Vergebungsbereitschaft in Vers 25 des Eingangstextes steht entsprechend: *„Und wenn ihr im Gebet dasteht, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe“*. Das kann bestimmt unter Umständen auch eine herausfordernde Angelegenheit sein, wenn es Menschen gibt, die uns verletzten und uns Böses getan haben. Unabhängig davon ob das eher aktuell ist oder schon lange hinter uns liegt. Manche Menschen sind auch wie Elefanten und vergessen nie was andere ihnen angetan haben. Aber es ist eben dennoch eine klar geäußerte Bedingung für erhörliche Gebete. Im berühmten Gebet, dem „*Vaterunser*“ in Matthäus 6, 9-10, steht unter anderem auch dieses: *„Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“*.

Was wir also wollen, muss immer auch im Einklang mit Gottes Willen sein. Und wir dürfen wissen, daß Gottes Wille für uns nur immer Gutes, Sinnvolles, Richtiges und Nützliches beinhaltet (Römer 8,28). Gott ist ganz sicher kein Flaschengeist oder ein Wunschautomat und erfüllt uns pauschal und ohne Nachzudenken Dinge, die uns und anderen (wenn wir sie haben) mehr schaden als nützen würden, oder aus einer falschen Motivation heraus erbeten werden (Jakobus 4,3: *„Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden“*). Es sollte klar sein, daß wenn unsere Einstellung egoistisch und verkehrt ist, wir eben nicht bitten können was wir wollen. Jesus sagte dies zu seinen Jüngern, nachdem er im Tempel die Händler und Geschäftemacher hinausgetrieben hatte, die

den Tempel zu einem Kaufhaus machten und eine miese und respektlose Einstellung gegenüber Gott offenbarten. Gottes Ehre war ihnen egal. Ihre Gebete (wenn sie überhaupt vorhanden waren, wurden gewiss nicht erhört). Jesus forderte die Jünger auf in Vers 22: *„Habt Glauben an Gott!*“. Das klingt so einfach, fällt uns aber nicht selten doch sehr schwer, weil wir von den Umständen unseres Lebens und dem, was vor Augen ist, doch mehr beeinflusst und in unserem Vertrauen gebremst werden, als wir es wollen und wahrnehmen.

Dennoch gibt es Dinge, die wir aktiv gestalten und uns darüber Gedanken machen können, um zu einer rechten Gebetshaltung zu gelangen. William McDonald schreibt in seinem Bibelkommentar: *„Wenn wir wirklich im engen Kontakt mit dem Herrn leben und beten, dann können wir die Gewissheit der Gebetserhörung bereits erhalten, ehe die Antwort wirklich da ist. Aber eine der Grundbedingungen für ein erhörliches Gebet ist ein vergebungsbereiter Geist. Wenn wir eine harte, unversöhnliche Haltung anderen gegenüber pflegen, dann können wir von Gott nicht erwarten, daß er uns erhört. Wir müssen vergeben, wenn uns vergeben werden soll. Das bezieht sich jedoch nicht auf die Vergebung der Sünden zur Zeit der Bekehrung, wo wir uns selbst verurteilt haben. Diese Vergebung ist eine Angelegenheit der Gnade durch Glauben. Es bezieht sich auf Gottes väterliches Handeln mit seinen Kindern. Hat ein Gläubiger einen unversöhnlichen Geist, so ist die Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel unterbrochen und der Zufluss neuen Segens wird verhindert“*.

Ja, Gott erhört Gebete! Davon dürfen wir glücklicherweise ausgehen. Und darum beten wir ja auch. Sicherlich soll auch unser Dank, unsere Fürbitte, und unsere Anbetung nicht zu kurz kommen, aber Gott erlaubt es und will es auch, daß wir beten und somit ja auch unsere Beziehung zu Gott pflegen. In 1. Johannes 5, 14-15 steht: *„Wir haben ihm gegenüber die Zuversicht, dass er uns hört, wenn wir etwas erbitten, das seinem Willen entspricht. Wenn wir wissen, dass er uns bei allem hört, was wir erbitten, dann wissen wir auch, dass er unsere Bitten schon erfüllt hat“.* Auf welche Weise Gott diese Gebete erhört, ist dann eine andere Frage. Aber wir dürfen die feste Zuversicht haben, daß unsere Gebete nicht im endlosen Universum herumschwirren und nirgends ankommen, sondern im Heiligtum Gottes vor unserem himmlischen Vater im Namen Jesu ankommen und gehört werden.

Gott wird dann entsprechend reagieren. Das dürfen wir wissen. Nichts wird vergessen oder geht unter und wird ignoriert. Gott sieht, hört, versteht und handelt – immer zu unserem Besten und niemals zu spät. Gott erhört Gebete, wenn sie ernstlich sind (Jakobus 5,16). Wobei wir Gott nicht vorschreiben dürfen, wie ER unser Gebet erhört. Manche Bitten sind auch verfehlt, weil Gott etwas Besseres oder einen anderen Plan für uns hat. Dem dürfen wir uns im Vertrauen dann auch beugen, weil Gott es immer besser weiß.

Gebete die nicht erhört werden, müssen also keineswegs immer darauf schließen, dass der Beter jemand ist, der zu wenig betet oder nicht ernsthaft genug sich Gott zugewandt hat und erst diverse fromme Klimmzüge erbringen muss, damit er ernst genommen werden kann. So ein Denken entspricht eher einer sektenhaften Vorstellung, die mit einem gesunden Glauben nicht viel zu tun hat. In einem weiteren Kommentar las ich: *„Das Beste ist, wenn wir regelmäßig betend, unser Leben jeden Tag neu Gott anbefehlen, IHM unsere Anliegen vortragen und IHN bitten uns und die Dinge so zu leiten, wie es für uns das Beste ist. Und dabei sollten wir das Danken und Loben nicht vergessen. Wenn wir so beten, werden wir tatsächlich Überraschungen erleben“.* In diesem Sinne!

Wachstum durch erhörtes Gebet

"Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob - darauf seid bedacht! Was ihr gelernt und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein".

Philipper 4, 6-9

Um nichts sorgen? Kann diese Aufforderung ernst gemeint sein? Im Leben bekommt man nichts geschenkt! Man muß sich alles hart erarbeiten und wer zu spät kommt, den bestraft das Leben! So oder ähnlich denken viele Menschen - es sind ihre eigenen Erfahrungen und vielleicht auch die von dir? Die praktische Ansage sich um nichts zu sorgen, klingt da vielleicht wie eine Provokation, wie etwas total unrealistisches und nicht umsetzbares. Möglicherweise kann man selbst als gläubiger Mensch darüber manchmal nur müde lächeln? Wenn wir als Christen ehrlich sein wollen, sollten wir erkennen, daß das *"Sich-Sorgen-Machen"* vor allem ein Ergebnis des Mangels an Geduld ist - und die haben wir alle immer noch nötig (Hebräer 10,36). Also nicht unbedingt ein Mangel an Glauben!

Was wir wirklich gut können, ist ungeduldig zu sein und sich Sorgen zu machen! Manches Warten kann auch eine Prüfung sein! Sind wir dafür offen? Die Realitäten des Lebens in dieser oft kalten, unpersönlichen und perspektivlosen Welt verursachen manchmal unbestritten viele Sorgen. Aber die Liebe und Gnade Gottes in unserem Leben ist die beste und lohnendste Antwort darauf. Die Frage ist nicht, was Gott kann, sondern was passieren muss und darf, um unseren Glauben zu stärken und in unsere Bestimmung zu finden. Nur ein bewährter Glaube (in dieser Welt) macht uns geduldig

(Jakobus 1,3) und die Geduld tut ein Werk - zu unserem Besten (Jakobus 1,4). Wir sollen etwas lernen und das Gelernte, Empfangene, Gehörte und Gesehene umsetzen, um dann in Gottes Frieden (der dann zugesprochen wird) sorglos zu sein. Was wir nicht (oder noch nicht) bekommen haben und verstehen und lernen konnten, das wird Gott von uns auch nicht verlangen und einfordern. Es gibt im Glaubensleben keine Unmöglichkeiten sondern nur Menschen, Zeitpunkte, Ziele und Erkenntnisse - alles in dem Maße und der Art und Weise wie Gott es für richtig hält - auch in deinem Leben! Glauben kann man tatsächlich lernen. Vor allem dadurch, daß man ihn nicht von seinem (ganzen) Leben trennt oder trennen lässt. Paulus sagte zu seinem Ziehsohn in 2. Timotheus 3,14-15: *"Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus"*. Wenn wir in Jesus bleiben, dann brauchen wir uns wirklich um nichts zu sorgen - das ist kein Spruch, sondern die reine Wahrheit und die logische Konsequenz der Macht, Liebe, Gnade und des Friedens Gottes. Sollten wir Angst, Nervosität, Unruhe, Zweifel, Unsicherheit, Sorgen und Depressionen haben wenn Jesus mit offenen Armen bei uns steht und uns anlächelt? Ja, vielmehr mit seinem Geist in unserem Herzen wohnt (2. Korinther 3,3)?

Was wir empfangen haben, ist nicht fähig zum Zweifel, denn Gottes Geist zweifelt ja nicht an sich selbst sondern vertritt die Gläubigen wie es Gott gefällt (Römer 8,27). Der Glaube zweifelt nicht, sonst ist es kein Glaube. Was uns daran hindert, zum Beispiel Berge ins Meer zu werfen, ist nicht der große oder kleine Glaube, sondern die Zweifel in unseren Herzen (Markus 11,23). Was wir aber nicht empfangen haben, daß muss uns auch kein Kopfzerbrechen verursachen. Wir sollen in dem unseren Glauben wirken lassen, was wir gelernt und empfangen haben. Kümmern und sorgen wir uns um Dinge, die uns nicht gegeben sind, kann nichts Erbauliches dabei herauskommen. Nicht jeder hat es empfangen Berge zu versetzen oder über das Wasser zu laufen oder Kranke gesund zu machen oder auch zu predigen. In erster Linie haben wir alle die Vergebung unserer Sünden empfangen - darin dürfen und sollen wir feststehen (Römer 6,11).

Daran sollten wir niemals zweifeln. Und wenn wir nun durch das Evangelium Jesu Christi Erlösung, ewiges Leben und das Reich Gottes als Erbe erhalten haben, vor welchem Mangel oder welcher Unsicherheit im Leben sollten wir uns wirklich noch fürchten? Paulus schreibt in Römer 8, 31-32: *"Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?"* An unserem Gebetsleben können wir unser geistliches Leben ablesen. Und wer nicht oder nur wenig betet, oder in falscher Weise, der hat nichts und erhält auch nichts (Jakobus 4,2). Rechte Fürbitte zum Beispiel sucht nicht die äußere Form oder

die Häufigkeit, sondern die Wirklichkeit Gottes im Leben dessen, für den man beten will. Darum hat der Mitarbeiter des Paulus, der Grieche Epaphras, dies auch genau so formuliert, wie es besser und klarer nicht sein könnte: *"... erfüllt mit allem, was Gottes Wille ist"* (Kolosser 4,12). Beten wir nicht auch: *"Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden"* (Matthäus 6,10)? Dieser Wille Gottes ist dynamisch weil nicht immer für jeden und alles jetzt, später oder nie Gültigkeit haben kann. Der Wille Gottes ist immer die persönliche Wahrheit und geistliche Realität im Leben eines Kindes Gottes - ganz individuell und persönlich und niemals zu spät. Sören Kierkegaard schrieb einmal: *"Beten heisst nicht, sich selbst reden hören. Beten heisst: Stillewerden und Stillesein und Hören, bis der Betende Gott hört"*.

Gebet soll ein Ausdruck unserer Beziehung zu Gott sein - alleine oder in Gemeinschaft - in Gedanken oder hörbar. Wenn wir das Gebetsleben des Menschen Jesus zu seinem Vater in der Bibel studieren, werden wir diesen innigen Beziehungswunsch ganz klar erkennen. Jesus und Gott waren und sind eins und in allem einig (Johannes 10,30). Gott erhört Gebete (Psalm 65,3: *"Du erhörst Gebet; darum kommt alles Fleisch zu dir"*). Und Gott möchte gebeten werden, denn er liebt die Seinen und ist ihr ewiger Vater. Es ist unsere Verantwortung zu beten und Jesu Verantwortung diesen Gebeten mit Blut erkaufte Autorität zu geben.

Es gibt keinen anderen Grund für Gott unsere Gebete zu erhören, außer durch Jesus Christus, der für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist. Wenn wir dann trotz unseres Gebetes manchmal erleben, daß etwas nicht so geschieht wie wir dachten, heißt das nicht unbedingt, daß Gott das Gebet nicht erhört hat. Je näher wir Gott im Geist sind, desto mehr wird sein Wille auch unser Wille und wir können bitten was wir wollen - es wird uns geschehen (Matthäus 21,22). Was uns wichtig ist, darf uns auch etwas kosten (Psalm 35,15). Ob man halbherzig und mit *"links"* um etwas *"ringen"* kann? Um Frucht dürfen wir Gott immer bitten , denn gute Werke in der Erkenntnis und Wirklichkeit Gottes, schenken uns geistliche Weisheit und Einsicht (Kolosser 1, 9-11). Wer diese Weisheit *"erwerben"* will, der tut es gut, *"denn der Weisheit Anfang ist: Erwirb Weisheit und erwirb Einsicht mit allem, was du hast"* (Sprüche 4,7).

Das dumme Wort vom Kreuz

"Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft."

1. Korinther 1,18

Es gibt Menschen, die den Glauben an Gott und die Gemeinschaft der Gläubigen positiv, hilfreich und gut finden. Die nehmen sogar regelmäßig an den Versammlungen teil. Dennoch wollen sie selbst nicht wirklich mit Jesus Christus und dem Kreuz zu tun haben. Sie fühlen sich in der Gemeinschaft mit Christen durchaus wohl, haben aber inhaltlich nicht mehr dafür übrig, als irgendein gewohnheitsmäßiges Hobby. Es gibt sogar Menschen, die nehmen am Abendmahl teil und gedenken so an Tod und Auferstehung Jesu ohne innere Beteiligung. In 1. Korinther 11, 26-30 steht: *„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen“*.

Sie missachten was da auf Golgatha geschehen ist und essen und trinken sich zum Gericht. Es gibt Menschen, die sagen, daß es sich *"leichter stirbt"* und man irgendwie *"besser durch's Leben findet"* wenn man an einen Gott glaubt und *"religiös veranlagt"* ist. Das sind alles Menschen, denen man eine gewisse Anmaßung, Selbstgefälligkeit und Oberflächlichkeit absolut nicht absprechen kann. Es ist sicherlich nicht verkehrt, daß der Glaube einem in vielfältiger Weise hilft und auch besonders in der Stunde des Todes. Aber wenn nicht mehr dahinter steckt, wäre der Glaube an Gott nur ein erbärmlicher Zynismus und eine lächerliche Tragik-Komödie ohne Happy-End. Die Botschaft vom Kreuz ist keine Psycho-Show oder ein Selbstheilungsprogramm für Menschen, die im Lebenstrubel und dem ständigen Streben nach Anerkennung und Besitz eben nicht den Sinn des Lebens sehen können.

Das ist zwar auch nicht grundsätzlich verkehrt, aber wer nur darum Christ werden will, damit man nicht so alleine ist und etwas menschliche Wärme in dieser kalten Welt findet, macht das Opfer Jesu zu einem moralischen Wohlfühlprogramm ohne Wert. Es stimmt zwar, daß Gott die Schwachen vor der Welt zum Glauben erwählt hat (1. Korinther 1,27) aber eben deswegen, damit sie ihre Verlorenheit erkennen und im gekreuzigten Sohn Gottes Jesus Christus ihren Erlöser und Befreier von Sünde, Tod und Teufel im Glauben annehmen. Erst dann kann man sich Christ nennen. Gott kann aber denen nicht unbedingt nahe sein, die sich selbst für klug und stark halten und meinen den Grund aller Dinge zu kennen. Ist es schlau an Gott zu glauben ohne zu wissen warum? Ist es intelligent dem Glauben an Gott Gutes abzugewinnen und sich selbst davon bewusst auszuschließen? Viele Menschen sagen zwar nicht bewusst *"Nein"* zu Gott, aber ihnen ist jede persönliche Konsequenz, die die eigene Notwendigkeit der Buße und Erlösung aufzeigt, ein Dorn im Auge. Ein Gott, der Mensch wird, und sich für

die Schuld anderer selbst aufopfert - das lehnen viele ab! Ein Gott, der sich bespucken und kreuzigen lässt und durch seinen Tod und seine Auferstehung den Weg in den Himmel frei macht? Für viele Menschen ist das eine Dummheit und sogar ein Ärgernis! Dann gewöhnen sich viele Menschen lieber daran, daß Gott sich eventuell in allen Religionen irgendwie offenbart hat. Jesus wäre dann eher ein Religionsstifter, vielleicht sogar ein Prophet und einfach ein *"moralisch hochstehender Mensch"* gewesen. Mehr nicht.

Und was Jesus heute für viele aufrichtige Evangeliums-Gläubige bedeutet, ist für einige Menschen lediglich das Ergebnis eines guten Managements geschäftstüchtiger Zeitzeugen Jesu Christi – allem voran Paulus, den sogar viele Gläubige für einen Irrlehrer halten, der die Worte Jesu verdrehte. Völliger Unsinn! Das Wort der Wahrheit steckt allein im Evangelium. In Epheser 1, 9-14 steht, was für wirklich Gläubige im Sinne des himmlischen Evangeliums absolute Gültigkeit haben darf: *„Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn. In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Ratschluss seines Willens, damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Rettung – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit“.* Und das ist für diejenigen, die daran glauben können und dürfen niemals eine Dummheit sondern der Seelen Seligkeit. Am gekreuzigten Sohn Gottes Jesus Christus scheiden sich die Geister. Das war damals so und auch heute ist es nicht anders. Sein Name sei gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Dein Glaube ist heilig!

„Ihr aber, Geliebte, erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist; bewahrt euch selbst in der Liebe Gottes und hofft auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben“.

Judas 20-21

Judas war ein Bruder des Jakobus und ein Sohn der Maria und somit auch ein leiblicher Bruder von Jesus Christus. Der allerheiligste Glaube ist der Glaube der durch die Apostel im Evangelium verkündigt und gelehrt wurde. Das allein ist der Grund und Boden der rettenden Botschaft von der Vergebung der Sünden am Kreuz von Golgatha durch Gottes Sohn Jesus Christus (Johannes 3,16). Und was heilig ist, ist in Gottes Augen auch

unendlich wertvoll, schön und in jeder Weise liebenswert und lebenswert – bis in alle Ewigkeit. Die Schönheit dieses Glaubens ist darin begründet, weil der ewige Gott dahinter steht und diesem Glauben Inhalt, Würde, Weg und Ziel gibt. Wenn wir eines Tages im Himmel den verherrlichten Jesus sehen werden, wird das dem Begriff *„Schönheit“* eine neue Dimension verleihen. Und wir als Kinder Gottes dürfen daran tatsächlich Anteil haben. In 1. Johannes 3,2 steht: *„Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch **ist** nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleich gestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“.* Fragen wir uns, wie wird etwas schön? Es wird schön durch die Liebe. In 1. Johannes 4, 7-8 steht: *„Geliebte, lasst uns einander lieben! Denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe“.*

Im Eingangstext werden wir aufgefordert, daß wir unseren Glauben dadurch in einer beständigen Hoffnung aufrecht halten, indem wir uns daran erinnern, wie großartig und über alle Maßen hilfreich und segensreich der biblisch begründete Glaube an unsere Erlösung doch ist und bleibt. Und es wird betont, daß es ein heiliger Glaube ist - also etwas Göttliches und Besonderes und Verehrungswürdiges – sowie etwas Vollkommenen und Absolutem entspringt. Und das ist der heilbringende Gedanke des lebendigen Gottes an den wir glauben dürfen. In Jeremia 29,11 heißt es: *„Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben“*. Und wenn Gott so etwas sagt, verspricht und betont, dürfen wir sicher sein, daß es auch so kommen wird. Darum ist der Glaube an diesen Gott, verkündet durch die Propheten und Apostel, ein Glaube der Freude, Liebe und Schönheit vermittelt und somit auch allen Grund dazu hat, daß er heilig genannt wird. Nicht weil wir so sind, sondern weil wir dadurch zu Heiligen werden und Kinder des Allerhöchsten uns nennen dürfen. Das bezeugt uns der Heilige Geist (Römer 8,16). Und als Heilige werden wir auch geheiligt. Etwas Unheiliges kann nicht geheiligt werden.

Darum spricht die Bibel auch von Hoffnung. Das beinhaltet ein Vertrauen in die Zukunft; Zuversicht und Optimismus in Bezug auf das, was Gott versprochen hat. Wir leben noch im Glauben und noch nicht im Schauen – darum reden wir hier von einer (wohlgemerkt begründeten und sicheren) Hoffnung. In Römer 8, 22-25 steht: *„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn warum hofft auch jemand auf das, was er sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es*

mit standhaftem Ausharren“. Und das macht unseren Glauben schön, lohnend und heilig. Es ist bereits alles vollbracht. Dafür hat Gott in Jesus Christus gesorgt (Johannes 19,30) und auf diese Weise glauben und hoffen zu dürfen ist die reinste Freude, denn es besteht kein Zweifel daran, daß Gott sein heiliges Wort einhält und ein Irrtum ausgeschlossen ist. In Römer 5, 1-5 schreibt der Apostel Paulus: *„Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erlangt haben zu der Gnade, in der wir stehen, und wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist“.* Amen.

Der Sinn des Lebens

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“.

Johannes 14,6

Um zum Sinn des Lebens zu kommen (wen sollte das nicht interessieren) muß bei mir sozusagen ein Umdenken einsetzen. Nicht in dem Sinne, daß ich durch Fremdsteuerung und Manipulationen mir fremdes Gedankengut einverleibe oder gar einhämmern lasse, sondern dadurch, daß ich als eigenständige und entscheidungsfähige Person mich auf die unsichtbare Wirklichkeit im Glauben einlasse. Benedikt Peters schreibt: *"Alles Christsein beginnt mit einem mündigen, begründeten Entschluss umzudenken. Das ist meine Verantwortung, das nimmt Gott uns nicht ab"*. Und das ist auch gut so. Gott will bestimmt keine hohlen Mitläufer oder hobbymäßige Symphatisanten, die im Grunde gar nicht so genau wissen (oder wissen wollen) warum sie an Jesus Christus glauben und was das Ziel dieses Glaubens ist. Wir werden zwar zur Buße aufgerufen, aber wenn Gott nicht grundsätzlich vergeben wollte, und dazu eine Möglichkeit erschaffen hätte, gäbe es auch keine Erlösung und Errettung. Gott ist der Urheber des Lebens (Apostelgeschichte 3,15) - nicht nur des zeitlichen, biologischen Lebens, sondern vor allem auch des ewigen, erlösten (neuen) und geistlichen Lebens. Klar sollte dennoch sein, daß kein Mensch zwangserlöst wird. Im Himmel wird es nur Freiwillige geben. In Apostelgeschichte 17, 30-31 steht: *"Nun hat zwar Gott über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen, jetzt aber gebietet er allen Menschen überall, Buße zu tun, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er für alle beglaubigte, indem er ihn aus den Toten*

auferweckt hat". Es ist Gottes Wille, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und ihnen geholfen wird (1. Timotheus 2,4). Worauf konkret bezieht sich nun dieses umdenken? Wobei muss uns geholfen werden? Der alttestamentliche Prophet Jesaja hat vorausgesagt, daß die Juden den Sohn Gottes *"für nichts achten"* werden (Jesaja 53,3) und sie fragten sich dann tatsächlich auch zynisch in Bezug auf Jesus Christus: *"Was Gutes aus Nazareth kommen kann"* (Johannes 1,46)? Heutzutage wird Jesus von vielen Menschen vielleicht nicht gerade verachtet, aber er ist trotzdem für die meisten eher unwichtig und kaum interessant. Für das persönliche, tägliche Leben spielt er für viele keine Rolle. Was er sagte wird nicht selten eher oft totgeschwiegen, oder man humanisiert und moralisiert den Sohn Gottes, und sieht in ihm lediglich einen *"guten Menschen"* mit einer fixen Idee, die daneben ging und ihm den Tod brachte.

Gott hat nun diesen Jesus von Nazareth über alles gesetzt was da lebt (Epheser 1,22) und er hat ihn von den Toten auferweckt. Jesus Christus ist Gott über alles (Römer 9,5). Er ist der Erste und der Letzte, war tot und ist wieder lebendig (Offenbarung 1, 17-18). Er ist der Sündenvergeber, der Weg, die Wahrheit und das Leben und er einzige Weg in den Himmel und zur Seligkeit (Johannes 14,6). Wir sind ein verkehrtes Geschlecht (Philipper 2,15) und haben Erlösung bitter nötig - umdenken tut Not! Wir müssen begreifen wer Jesus Christus ist, und unser Denken korrigieren wo wir ihn falsch sehen oder bisher ignoriert haben. ER ist der Eckstein, der alles zusammenhält und den manche (auch scheinbar gläubige Menschen) blind und hochmütig verworfen haben (Apostelgeschichte 4,11). Der Sinn des Lebens ist im Grunde das Leben selbst! Und mit *„Leben“* in diesem eigentlichen Sinne ist eine Person gemeint: Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Johannes 14,6). Leben ist nicht nur die bloße biologische Existenz, sondern es beinhaltet in allererster Linie die seelische Beziehung zum himmlischen Gott und Vater. Das ist das Ziel und der Sinn unseres Lebens! Und der Sohn Gottes hat uns diese heilsnotwendige Beziehung durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz und seine Auferstehung aus den Toten zur Vergebung der Sünden aus Gnade und Liebe ermöglicht (Johannes 3,16). Die gläubige Annahme dieser geistgewirkten Tatsachen hat ewige Konsequenzen – auch für dich!?

Der neue Mensch!

"Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Matthäus 5,20

Jesus stellte keinen Verhaltenskodex auf, damit die Christen sich krampfhaft

gegen ihre eigene Natur und Veranlagungen stellen. Wir können uns nie in den Stand versetzen, vor Gott so dazustehen und so rein zu sein in unserem Verhalten, wie es SEINER Herrlichkeit entspricht. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach (Matthäus 26,41). Allein was Gott durch seinen Sohn Jesus Christus in uns eingepflanzt hat - die Veranlagung Jesu - ist überhaupt fähig sich an Gottes Maßstäben zu orientieren. Nicht der alte Mensch kann fromm leben, sondern nur der neue Mensch. Entsprechend steht in Römer 8, 8-14: *„Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist aber Christus in euch, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes. So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben; denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“*.

Unter einer Veranlagung versteht man meine Einstellung, meine Motive, meine Träume, mein Innerstes und meine Sehnsucht nach Wahrheit, Klarheit und echter Liebe. Wir werden also nicht dadurch rein, indem wir uns äußerlich an Gesetze und bestimmte Verhaltensnormen halten, aber in unserer inneren Einstellung eher unbeteiligt und gleichgültig sind. Wäre es so, ist unsere Gerechtigkeit nicht besser, als die der heuchlerischen Pharisäer und Schriftgelehrten (Matthäus 5,20). Was Jesus uns lehrte, sind absolute Wahrheiten, die auch nur unsere neuen, geschenkten Veranlagungen ansprechen und inspirieren können - darum waren sie den Pharisäern auch suspekt und ein Dorn im Auge.

In Matthäus 23, 24-28 tadelte Jesus sie scharf: *„Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke aussiebt, das Kamel aber verschluckt! Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voller Raub und Unenthaltsamkeit. Blinder Pharisäer! Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind. So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit“*. Ihre Veranlagungen waren von Grund auf weltlich, egoistisch, selbstgerecht und hatten mit der Gesinnung Jesu und Gottes überhaupt nichts zu tun. Sie sahen das natürlich völlig anders, und darum waren sie auch Heuchler. Wäre es anders gewesen, hätten sie in Jesus einen Gleichgesinnten, ein Vorbild und einen Bruder

gesehen und nicht ein Feindbild. Jesu Veranlagung in uns, die wir allein durch die Vergebung der Sünden verliehen bekommen haben, verändert auf übernatürliche Weise unsere irdische Veranlagung. Vielleicht nicht immer von heute auf morgen (und mit manchem kämpfen wir immer noch), aber wir hören die Stimme des Heiligen Geistes in uns und sind uns nicht selbst überlassen in unserer subjektiven Wahrnehmung und Einstellung. Wir sind zwar immer noch mit der menschlichen Natur verbunden, aber unsere Speise ist geistlich geworden und wir sind Gott nahe gekommen durch Jesus Christus, der mit seinem Geist in uns wohnt (Epheser 2, 18-22). Wir leben ein von Gott abhängiges Leben wie wir in 2. Korinther 4,7 lesen: *"Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns".* Darum geht es! Wer aus eigenem Willen und eigener Anstrengung Christ sein will, und meint, daß dies so auch funktioniert, der spielt nur *"Christ"* und ist es nicht!

In Römer 8, 14-15 heißt es: „*Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater"!* Die Dinge, die uns begegnen, und die unsere menschliche Natur einfordert, kann durch unsere neue Veranlagung und geistliche Ausrichtung geprüft, eingeschätzt, bewertet und dann auch in der Kraft Gottes verändert werden. Und wenn wir sündigen (ohne Gott können wir nichts anderes) also wieder besseren Wissens Entscheidungen treffen, dem Fleisch die Führung überlassen, so verstehen wir innerlich (früher oder später) das es so war und ist. Und auch dann macht sich unsere neue Veranlagung bemerkbar, weil wir verstehen und dankbar annehmen, was Johannes in seinem ersten Brief schreibt: *"Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. Und daran merken wir, dass wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten"* (1. Johannes 2, 1-4).

Jesus deckt durch seine Gerechtigkeit unsere Sünden nicht nur für eine gewisse Zeitspanne zu (wie im Alten Testament bei den Tieropferungen), sondern er nimmt sie weg, als ob sie nie geschehen wären. Dennoch erleben wir im Fleisch und in unserem Gemüt mitunter noch die Auswirkungen unserer Verfehlungen. Das bleibt nicht immer aus. Aber das ist auch gut so. Wenn wir gar nicht merken würden wo und wie und wann wir sündigen und alles immer sich in Luft auflöst bevor wir darüber nachdenken können, würden wir die Gnade im Evangelium vielleicht als selbstverständlich ansehen. Aber das ist Gnade nie! In Psalm 19, 9-12 schreibt David: *„Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich; die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht*

durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler“!

Geistlicher Tod und geistliche Neugeburt

“Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden...".

Epheser 2, 4-5

Wäre die Menschheit glücklicher wenn es weder Himmel noch Hölle geben würde? Also kein ewiges Leben, keine Auferstehung und auch kein Gott? Wenn man sein Leben und seine Taten vor niemanden verantworten muß, wäre das Freiheit? Zumindest erscheint es ziemlich dumm, wenn Gott nicht existieren würde, wenn man die Vorteile erkennt und versteht. Wäre es nicht das höchste Ziel, viel Spaß zu haben und alles zu genießen so gut und so oft es geht? Viele leben so. Aber es ist ein Trugschluss Das wäre keine Freiheit sondern die reinste Versklavung und ein einziges, trauriges Horrorszenarium. Wo einer Spaß hat, leidet der Andere. Wo einer Geld verdient, verliert es ein anderer. Wo einer arbeiten lässt, schuftet sich ein anderer kaputt etc. Alles hat seine zwei Seiten. Und obendrein macht einem nicht selten der Tod vorzeitig einen Strich durch die eigene Rechnung. Wenn jeder sich selbst überlassen ist ohne Hoffnung und Glaube und Ziel ist das wie ein Selbstmord auf Raten. Es wäre der geistliche Tod, weil man sich nicht um den Geist sondern nur um das Fleisch kümmert – aber das lebt nicht ewig. Ich glaube die unsichtbare Existenz Gottes und das Gewissen in jedem Menschen, schenken uns mehr inneren Zusammenhalt und Hoffnung als viele zugeben und glauben wollen.

Meistens merkt man ja erst was fehlt, wenn es nicht mehr da ist. Ohne Gott hätten wir reine Anarchie weil jeder verzweifelt sein Glück suchen würde, koste es was es wolle. Leid, Krankheit, Trauer und Angst wären absolut sinnlos und nur ein Zeichen dafür, daß man nicht zu den vermeintlichen Gewinnern zählt. Nur die Stärkeren würden dann überleben und das Gesetz des Dschungels würde gelten. Als Christen erahnen wir wohl ein wenig die Dimensionen eines gottlosen (und somit lieblosen) Lebens. Umso mehr dürfen wir dankbar und glücklich sein daß es einen lebendigen Gott gibt. Das Gegenteil von Glauben ist Verzweiflung! Für viele Menschen ist Jesus Christus durchaus eine reale Person gewesen. Dieser Jesus ist im Gegenteil zu Buddha, Mohammed oder wem auch immer, nach drei Tagen von den Toten auferstanden und lebendig. Das Grab konnte ihn nicht halten denn er

war Gottes sündloser Sohn. Jesus lebt! Wäre die Auferstehung nicht geschehen wäre alles umsonst und nur ein mystisches Märchen. Diesen auferstandenen Jesus verkünden die Christen. Viele sind am Kreuz gestorben aber nur einer kam von Gott und ist von den Toten auferstanden und hat den letzten Feind des Menschen besiegt. In 1. Korinther 15, 21-26 steht: *"Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod"*.

Das Leben ist nicht zynisch und sinnlos für diejenigen, die durch den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi Gottes geliebtes Eigentum geworden sind. Auch wenn wir es (wie Jesus) auf Erden nicht immer einfach haben. Wir sind durch den Glauben an die Vergebung unserer Sünden mit Christus gestorben und auferstanden. Die Ewigkeit verbringen wir im Himmel bei Gott. Das gibt unserem Leben einen genialen Sinn und ein herrliches Ziel. Was zeichnet die alte Natur vor allem aus? Es ist die Lust am Bösen und die Rebellion gegen Gott. Darum streitet auch das Fleisch gegen den Geist (Galater 5,17). Der neue Mensch hat Freude an Heiligkeit und daran Gutes zu tun. Zudem weiß er sich von Gott abhängig - von seiner Gnade, Barmherzigkeit, Führung und von seiner Kraft. Der geistliche Mensch weiß, daß er es mit einem allwissenden, allgegenwärtigen und allmächtigen und ewigen Gott zu tun hat, der keine Fehler macht und dessen Motivation Gnade und Liebe ist.

Woran könnte man eigentlich merken, daß man nicht wiedergeboren ist? Vermutlich auch daran, daß man sich darüber überhaupt keine Gedanken macht!? Warum wird man als Mensch wiedergeboren? Weil wir es einfach nötig haben Erlösung zu finden und den Sinn des Lebens zu erkennen - und weil Gott den Menschen liebt und überaus freundlich ist. Woran kann man einen wiedergeborenen Menschen noch erkennen? Er weiß, daß er durch seine Taten und Werke sich vor Gott nicht rechtfertigen kann und seine Seligkeit (Erlösung) nicht aufgrund erkaufter Dienstleistungen vollzogen wurde. Aber dennoch: Er hat den inneren Wunsch und Drang gute Werke zu zeigen weil er von deren Nützlichkeit überzeugt ist Durch die Neugeburt haben wir nun auch ein Gespür für Schuld und Sünde, und können das offen und ohne Angst jederzeit vor Gott bringen. Wir wollen nun auch nicht mehr sündigen, sondern Gutes tun und Gott erfreuen, auch wenn es uns nicht immer gelingt. Was zählt ist dieses: Es ist bezahlt und Gott ist treu und

gerecht und vergibt uns unsere Schuld (1. Johannes 1,9). Die Vergebung der Sünden ist eine Wahrheit, die wir nicht fühlen, sondern glauben sollen. In 1. Petrus 1, 23-25 steht: *"Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit« (Jesaja 40,6-8). Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist"*. Die Neugeburt ist ein Geschenk Gottes, denn wir waren tot in unseren Sünden - Epheser 2, 4-5: *"Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden...*". Mit diesem neuen (geistlichen) Leben dürfen wir nun praktisch Gutes tun. Die Liebe freut sich über die Wahrheit (1. Korinther 13,6) und Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8) und Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben (Johannes 14,6). Das Heil und die Seligkeit ist zu uns gekommen um unserem Leben einen Sinn und ein Ziel zu geben - es lohnt sich - Lob, Ehre und Dank unserem HERRN und Heiland Jesus Christus!

Wer ist es aber, der die Welt überwindet...?

"Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?"

1. Johannes 5,5

Die Bibel stellt nicht in Frage, daß diese Welt ein Hindernis ist, das man überwinden muß um im eigentlichen Sinne zu leben und zu überleben und biologisches Leben zu ermöglichen. Das fing ja schon damit an, daß die Frau nicht ohne Mühsal Kinder zur Welt bringen musste und der Acker verflucht wurde nach dem Sündenfall.

In 1. Mose 3, 16-19 steht demnach: *„Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst,*

davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück“.

Arbeit ansich ist sicherlich kein Fluch, sondern ein Segen, aber wenn damit die Angst um das Überleben verbunden ist, ist sie mühsam, beschwerlich und nicht selten desillusionierend, weil es scheinbar nie reicht, was man sich unter Mühen erwirtschaftet und es anderen ja meist immer besser geht als einem selbst. Wenn wir uns allein auf die Inhalte und Ziele dieser Welt verlassen, wäre sie in Bezug auf den Sinn des Lebens und unsere Seligkeit die traurige Endstation. Dann geht es tatsächlich nur um Arbeit, Geld, Essen, Trinken, Wohnen, Nachkommen zeugen – und das war es dann! Am Ende werden wir zu Staub und sind irgendwann vergessen. Das Leben ist kurz und böse (1. Mose 47,9). Jesus sagte: *"In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden"* (Johannes 16,33). Man kann auch in einer ungerechten Welt leben und trotzdem Frieden haben sofern man Frieden mit Gott gemacht hat durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus, unsere geschenkte Gerechtigkeit und unser Vorbild was ein geheiligtes Leben betrifft (Römer 5,1).

Haben wir das verstanden und strecken uns danach aus (trotz aller Schwachheiten), dann sieht man seinen Werdegang und seinen Lebenslauf als eine sinnvolle Durchgangsstation und nicht als überflüssige Belastung. Dann kann man auch mit einer anderen Einstellung und Sichtweise arbeiten, Geld verdienen, Gutes tun und Gott dienen. Die Bibel stellt auch nicht in Frage, daß der Mensch im unerlösten Zustand keine Hoffnung und Perspektive hat und das Ziel des Lebens nicht erreichen wird.

In Psalm 90, 10-12 steht nüchtern: *„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm? Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“*.

Der leibliche Tod ist nicht das Ende. Das ist die Botschaft für die Ungläubigen – sie sollen klug werden und die Existenz Gottes und ihre Verantwortung für ihr kurzes Leben vor Gott wahrnehmen. Und wir Christen müssen einmal alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden - damit jeder seinen Lohn empfangen wird für das, was er getan hat sei es gut oder böse (2. Korinther 5,10). Das bedeutet auch wir haben Verantwortung und sind in der Lage Gutes oder Böses zu tun im Laufe unseres Glaubenslebens.

Der *"Lohn"* für den Unglauben ist der ewige Tod, also eine Fortsetzung des Lebens ohne Gott, ohne Liebe und Hoffnung und Trost - das ist die ewige Finsternis. Unser *„Lohn“* ist etwas Besseres. In Römer 6, 18-23 schreibt

Paulus: *„Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun damals für Frucht? Früchte, derer ihr euch jetzt schämt; denn ihr Ende ist der Tod. Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn*“.

Man kann feststellen, daß alles, was nicht von Gott kommt, Finsternis ist und jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit den Realitäten dieser dunklen Seite des Lebens konfrontiert. Was ein Mensch mit diesen Erfahrungen macht, ist eine sehr wichtige Frage, deren Antwort ihm keiner abnehmen kann (weder andere Menschen noch Institutionen). Die Einen ignorieren es und die Anderen kehren um.

Was der Mensch braucht sind richtige Informationen - also wirklichkeitstreue Worte. Kein Wunschdenken, keine irreführende Propaganda, keine Wichtigtuerei, keine Lügen. Sondern solche Worte, die lebendig werden wenn man in seinem Herzen aufrichtig darüber nachdenkt. Nicht irgendwelche Worte, sondern Worte des ewigen Lebens (Johannes 6,68). Darauf läuft es ja letztlich hinaus, denn Jesus predigte nicht zeitbegrenzt, oder so daß es nicht jeden lebendigen Menschen etwas angeht - im Gegenteil.

Hier kommen nun auch wir Christen ins *"Spiel"* und sollen uns zu Herzen nehmen, was unser Heiland zu sagen hat: *"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen"* (Johannes 5,24). Wer von Gott ist, der hört uns wenn wir das biblische Evangelium weitergeben durch Schrift, Wort und Gebet . In 1. Johannes 4, 4-6 steht: *„Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums“*. Es ist ein Privileg wenn wir diese Worte des ewigen Lebens unseren Mitmenschen und Zeitgenossen auf vielerlei Weise weitergeben dürfen.

Um die rhetorische Eingangsfrage zu beantworten, wer es ist, der die Welt überwindet, sei der bekannte Vers in Johannes 14, 6-7 genannt, als Jesus

dem Thomas sagte: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen*“. Amen.

Fanatismus und Glaube

Wie Zermalmung meiner Gebeine ist der Hohn meiner Bedränger, weil sie täglich zu mir sagen: Wo ist [nun] dein Gott?

Psalm 42,11

Manchmal hat man als Christ den Eindruck und das Gefühl alleine zu stehen. Alleine mit seinen Problemen und Nöten und daß man den Spöttern und Zweiflern schutzlos ausgeliefert ist und ihnen im Grunde nicht wirklich etwas entgegenzusetzen hat an Argumenten und berechtigten Einwänden. So ähnlich ergeht es uns vielleicht wenn Menschen auf die Ungerechtigkeiten, Schikanen, Hilflosigkeiten und Bosheiten der Welt und ihrer Systeme mit Recht hinweisen und uns dann fragen: Wo ist nun dein Gott? Wenn es ihn gibt, warum greift er nicht ein? Wieso müssen Unschuldige leiden? Was hast du von deiner Frömmigkeit? Ihr seid doch nur Heuchler, Traumtänzer und Fanatiker.

Und dann mag es Menschen geben, die es nicht grundsätzlich ablehnen daß es da eine höhere Macht geben könnte, womöglich sogar einen Gott. Da gab es früher die sogenannten Gnostiker was vom Wort her mit „Erkenntnis“ übersetzt werden kann. Sie verwiesen dabei auch eine höhere Wahrheit die sie ihr eigen nannten und von denen es nicht viele gäbe. Sie waren der griechischen Philosophie von Plato zugeneigt. Gnostiker behaupten eben diese höhere Erkenntnis zu besitzen, nicht durch die Bibel, sondern durch eine mystische höhere Existenz. Gnostiker sehen sich selbst als privilegierte Gruppe an, die allen anderen aufgrund ihres hohen und tiefen Wissens von Gott überlegen ist. Vielleicht sind die heutigen Gnostiker die atheistischen Wissenschaftler die meinen alles erklären und logisch durchleuchten zu können – ohne Bezug zu einem Gott, der alles erschaffen hat. Sie gleichen auch zum Teil den Deisten, die quasi das logische Denken zu ihrem Gott gemacht haben und jede andere Art von Informationsfluss (wie z.B. eine Offenbarung) grundweg ablehnen. Sie sehen sich nicht als ungläubig an, aber wollen sich nur auf ihren Verstand verlassen. Dann gab es die Sadduzäer, die an Gott glaubten, aber nicht an ein Leben nach dem Tod. Also sozusagen ein Leben aus Gottes Hand mit begrenzter Haltbarkeit und somit sehr überschaubarer Hoffnung und Perspektive. Dann gibt es die Agnostiker, die einfach sagen, daß niemand wissen kann ob es einen Gott gibt oder nicht. Agnostizismus ist die philosophische Ansicht daß Fragen zu Gott ungeklärt oder nicht klärbar sind. Also auf deutsch gesagt, man lässt Gott (sofern es ihn geben mag) einfach einen „*guten Mann*“ sein. Als Fanatismus

bezeichnet man das Besessensein von einer Idee, Verbohrtheit, Vorstellung oder Überzeugung – gerade in Bezug auf göttliche Inspirationen. Besessensein impliziert hier, daß man von bösen Geistern beherrscht ist, wahnsinnig erscheint oder allgemeiner, als von etwas völlig beherrscht und erfüllt ist. Jesus hatten seinerzeit die Pharisäer und Schriftgelehrten vorgeworfen, daß er die Wunder in der Macht der Dämonen ausführe, also in dem Sinne besessen gewesen sein musste.

In Matthäus 12, 22-30 steht entsprechend: *„Da wurde ein Besessener zu Jesus gebracht, der war blind und stumm; und er heilte ihn, sodass der Stumme redete und sah. Und alles Volk entsetzte sich und sprach: Ist dieser etwa Davids Sohn? Aber als die Pharisäer das hörten, sprachen sie: Dieser treibt die Dämonen nicht anders aus als durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen. Jesus kannte aber ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, wird nicht bestehen. Wenn nun der Satan den Satan austreibt, so muss er mit sich selbst uneins sein; wie kann dann sein Reich bestehen? Wenn ich aber die Dämonen durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt? Und dann wird er sein Haus ausrauben. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“*.

Diese Kritik kam also von ansich gläubigen Menschen, die aber ähnlich wie die Deisten sich nicht vorstellen wollten, daß etwas außerhalb ihrer eigenen Logik und Erfahrung einen göttlichen Anspruch haben kann. Hätte sie nur einmal die Thora richtig gelesen und ihr geglaubt. Jesus hat ihnen anschließend intellektuell nachvollziehbar und logisch erklärt, daß sie unmöglich mit ihrer Vorwürfen recht haben konnten. Genutzt hat es aber nichts. Vielmehr sind diese selbsternannten Rechtgläubigen dann immer mehr zu verbohrten Fanatikern geworden anstatt anderen das vorwerfen zu können. Und im Grunde genommen ist dann der vielbeschworene Atheismus der Gipfel des Fanatismus. Getreu dem Motto: Was nicht sein kann, das nicht sein darf! Atheismus bezeichnet die Abwesenheit oder Ablehnung des Glaubens an Gott oder Götter. Glaube darum, weil man, wie im Agnostizismus erklärt, weder das Eine noch das Andere beweisen kann. Atheisten meinen aber zu wissen, daß es keinen Gott gibt. Jemand der gläubig sein will, aber keine Notwendigkeit sieht sich festzulegen, ist dann dem Polytheismus zugeneigt (Vielgötterei) im Gegensatz zum Monotheismus (Gott ist einer).

Auch Götzendienst findet heutzutage immer noch statt. Das hebräische Wort „elil“ was dem Begriff „Götze“ (Luther) zugrunde liegt, hat die

Grundbedeutung von „nichts“, und „nichtig“. Von daher kann alles wovon man sich als Mensch etwas verspricht (außerhalb des biblischen Gottes) zu so einer nutzlosen und überflüssigen Götzenverehrung werden.

Für uns Christen, die an den einen Gott glauben, offenbart im Wort und der Fleischwerdung des Wortes in Gottes Sohn Jesus Christus, gilt was in Psalm 115, 1-12 steht: *„Nicht uns, o HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Treue willen! Warum sollen die Heiden sagen: »Wo ist denn ihr Gott?« Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt. Ihre Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben einen Mund und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht; Ohren haben sie und hören nicht, eine Nase haben sie und riechen nicht; Hände haben sie und greifen nicht, Füße haben sie und gehen nicht; mit ihrer Kehle geben sie keinen Laut. Ihnen gleich werden die, welche sie machen, alle, die auf sie vertrauen. Israel, vertraue auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und ihr Schild. Haus Aaron, vertraut auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und ihr Schild. Die ihr den HERRN fürchtet, vertraut auf den HERRN! Er ist ihre Hilfe und ihr Schild. Der HERR wolle an uns gedenken; er wolle segnen“*!

Die himmlische Zukunft

„Ich kenne jemand, der in enger Verbindung mit Christus lebt und vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel versetzt wurde. Ich weiß allerdings nicht, ob das körperlich oder nur im Geist geschah. Das weiß allein Gott. Jedenfalls weiß ich von dem Betreffenden – wie gesagt, nur Gott weiß, ob es körperlich oder im Geist geschah –, dass er bis ins Paradies entrückt wurde und dort unsagbare Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf“.

2. Korinther 12, 2-4 (NeÜ)

Das Ziel des Glaubens ist der Seelen Seligkeit im Reich Gottes, also im Himmel (1. Petrus 1,9) oder einfacher ausgedrückt, unsere sichtbare und fühlbare, ewige Rettung von diesem weltlichen System der Sünde, Ungerechtigkeit, Bosheit und Lüge. Wir werden im Himmel die Verstorbenen, die zu ihren Lebenszeiten ebenfalls Jesus als ihren Retter angenommen haben, wieder treffen und Gemeinschaft mit ihnen haben.
In Johannes 14, 1-3 erhalten wir von Jesus die Zusicherung: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“*.

Dort wird es keine Vorwürfe oder Trauer oder schmerzhafte Erinnerungen geben, sondern einfach nur herrliche und unbeschwerte Freude über unser Leben in Gottes Gegenwart; und das ohne Ende und für alle Ewigkeit. Wir werden sicherlich auch nicht auf einer Wolke sitzen und mit einer Leier in den Händen Liedchen singen. Ein ewiges Leben ist auch ewig sinnvoll, kreativ, reich, überraschend, abenteuerlich, herrlich anzusehen und voller Tatendrang und einer Freude verbunden, die alles sprengt was wir uns vorstellen können. In 1. Korinther 2, 6-10 schreibt der Apostel Paulus: *„Wir reden allerdings Weisheit unter den Gereiften; aber nicht die Weisheit dieser Weltzeit, auch nicht der Herrscher dieser Weltzeit, die vergehen, sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, die Gott vor den Weltzeiten zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat, die keiner der Herrscher dieser Weltzeit erkannt hat — denn wenn sie sie erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt —, sondern, wie geschrieben steht: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben«. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“*. Laut verschiedenen Aussagen der Bibel werden die Gläubigen die Ewigkeit aber nicht ausschließlich im Himmel verbringen. Nach 1000 Jahren kehren sie auf die Erde zurück.

In Offenbarung 20,4 steht: *“Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und [ich sah] die Seelen derer, die enthauptet worden waren um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen weder auf ihre Stirn noch auf ihre Hand angenommen hatten; und sie wurden lebendig und regierten die 1 000 Jahre mit Christus“.* Und in Offenbarung 21,1 schreibt Johannes, der damals auf der griechischen Insel Pathmos im Exil lebte: *„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr“.*

Gott hat dann diese Erde völlig neu gemacht. Johannes versucht, auch sie mit menschlichen Begriffen und Bildern zu beschreiben, doch sein Blick fällt dabei hauptsächlich auf das neue Jerusalem – weil Gott dort wohnt. Schon Jesaja spricht von der neuen Erde. In Kapitel 65, 17–25 und 11, 6–9 schildert er ein wenig von dem Leben dort. Jesaja schildert darin paradiesische Zustände. Und genau das wird die neue Erde sein: Ein Paradies wie der Garten Eden. Deshalb können wir uns ein wenig vorstellen, wie es auf der neuen Erde sein wird, nämlich unbeschreiblich schön. Dort werden wir tun können, was uns Freude macht und was uns womöglich auch zu Lebzeiten auf Erden viel Spaß und Freude bereitet hat. Vielleicht konnte jemand gut malen und zeichnen – in der Ewigkeit wird er das vollkommen beherrschen. Jemand konnte auf Erden gut singen und komponieren – auch er wird das (zum Lob Gottes) dort tun können.

Einer war reiselustig und wird in der Ewigkeit Gottes weit verbreitete Schöpfungen und Werke erleben und sehen können, die unvorstellbar sein werden, bis man sie sehen kann. Auf jeden Fall werden wir dort mit den Menschen zusammenleben, die wir lieben, in einer Welt voller nie gesehener Naturwunder und einer herrlichen Hauptstadt – das himmlische Jerusalem. Das wichtigste aber ist, was Johannes in Offenbarung 21, 3-6 schreibt: *„Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst“*!

Gott wird bei uns sein. Dann sind wir vom Glauben zum Schauen gekommen und dann werden wir auch Wissen, daß die Leiden der vergangenen Zeit auf der Erde es nicht wert waren überhaupt genannt und erwähnt zu werden im Vergleich zu dem, was wir dann sehen, fühlen, schmecken und wahrnehmen können – bis in alle Ewigkeit (Römer 8,18).

Paulus sagt, daß dies alles dann nicht mehr ins Gewicht fällt. Dennoch ist unsere Heiligung und was wir zu Lebzeiten auf der Erde in unserem eigenen Leben erfahren und erleben nicht unwichtig oder gar überflüssig gewesen. Jeder muß (darf) seinen Weg gehen und auch in manchen Leiden und Entbehrungen lernen seinen Glauben als kostbar und wertvoll und sinnvoll zu sehen und Gott dadurch besser kennenzulernen und Jesus Christus ähnlicher zu werden.

In 2. Korinther 5, 1-8 steht: „Denn wir wissen: Wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, haben wir im Himmel einen Bau von Gott, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist. Denn in diesem [Zelt] seufzen wir vor Sehnsucht danach, mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden — sofern wir bekleidet und nicht unbekleidet erfunden werden. Denn wir, die wir in dem [Leibes-]Zelt sind, seufzen und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, sodass das Sterbliche verschlungen wird vom Leben. Der uns aber hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns auch das Unterpfand des Geistes gegeben hat. Darum sind wir allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leib daheim sind, sind wir nicht daheim bei dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und wünschen vielmehr, aus dem Leib auszuwandern und daheim zu sein bei dem Herrn“.

Unser Erdenleben beinhaltet auch den Umstand, daß wir auf dem Grund uns Boden unseres ewigen Heils etwas aufbauen – für die Ewigkeit. Das bedeutet demnach, daß unser jetziges Leben auch einen Einfluss auf das ewige Leben im Himmel und im himmlischen Jerusalem haben wird. Das Heil ist von Gott aus gesehen für uns leistungsunabhängig, weil Gottes Gnade und Vergebung nur einen Preis beinhaltet – das freiwillige Opfer des Sohnes Gottes Jesus Christus, der unseren Sünden an das Kreuz getragen hat um dafür zu sterben und von den Toten aufzuerstehen zur Vergebung der Sünden (Johannes 3,16). Nichts anderes kann und wird uns erlösen (Johannes 14,6). Was wir nun aber auf diesem ewigen Grund aufbauen – ganz praktisch – wird uns in diesem Leben prägen und segnen und auch im ewigen Leben seinen Wert haben – oder auch einen Schaden verursachen.

In 1. Korinther 3, 9-16 steht entsprechend: *„Wir sind also Gottes Mitarbeiter – ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach der mir verliehenen Gnade Gottes habe ich als erfahrener Baumeister das Fundament gelegt. Ein anderer baut auf dieser Grundlage weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. Niemand kann ein anderes Fundament legen, außer dem, das längst gelegt ist, Jesus Christus. Ob aber jemand auf diesem Fundament Gold, Silber oder wertvolle Steine verbaut oder nur Holz, Heu und Stroh, das wird der Tag des Gerichts durch Feuer offenbar machen. Denn das Werk jedes Einzelnen wird im Feuer auf seine Qualität geprüft. Hält das, was er auf das Fundament gebaut hat, stand, wird er belohnt. Wenn es verbrennt, wird er den Schaden zu tragen haben. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber so wie jemand, den man aus dem Feuer reißt. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt“*?

Das alles wird einmal vor dem Preisgerichtsthron Jesu Christi stattfinden. Da geht es nicht um unser ewiges Heil, sondern um das, was wir auf unserer Erlösung aufgebaut haben zu Lebzeiten auf Erden. Wo wir Lohn erhalten, wird unser ewiges Leben noch reicher und schöner sein. Ich finde das auch durchaus nachvollziehbar und gerecht. Sollte etwas ein Mann wie Hiob, Abraham, Mose, Ruth, Lydia, Maria, Petrus, Johannes oder Paulus oder auch Martin Luther, Johannes Calvin, Hudson Taylor, George Whitfield, Charles H. Spurgeon oder viele andere hinter mir oder dir stehen? Jeder echte Christ hat seine Gaben und Möglichkeiten, seinen Raum und seine Zeit im Laufe seines Lebens um Gutes zu tun. Selbst das Geringste was wir für einen Glaubensgenossen tun, wird Lohn bewirken (Matthäus 10,42: *„Und wer dem geringsten meiner Nachfolger auch nur ein Glas kaltes Wasser reicht, darf sicher sein, dafür belohnt zu werden“*.)

Wiedergeburt und Bruderliebe

„Da ihr eure Seelen im Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt habt durch den Geist zu ungeheuchelter Bruderliebe, so liebt einander beharrlich und

aus reinem Herzen; denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt“.

1. Petrus 1, 22-23

Daß Gott die Menschen allgemein und auch die Christen untereinander benutzt bzw. inspiriert um sie zur rechten Zeit gezielt anzusprechen oder Dinge auszusprechen glaube ich fest! In Johannes 11, 49-51 machte der Hohepriester Kaiphas eine prophetische Aussage ohne zu wissen, wie recht er damit hatte: „*Einer von ihnen, Kajafas, der in jenem Jahr der amtierende Hohe Priester war, sagte: "Ihr begreift aber auch gar nichts! Versteht ihr denn nicht, dass es viel besser für uns ist, wenn einer für alle stirbt und nicht das ganze Volk umkommt*"? *Er hatte das nicht von sich aus gesagt, sondern in seiner Eigenschaft als Hoher Priester die Weissagung ausgesprochen, dass Jesus für diese Nation sterben sollte“*.

Es war ja biblisch gesehen immer so, daß Gott *"seine Leute"* hatte um seinen Willen und seine Wegweisungen klarzumachen. Ob das nun Mose, Johannes der Täufer, Paulus, Petrus, Jakobus usw. waren, oder sogar Feinde des Kreuzes wie Kaiphas oder aber du und ich! Sie wurden zu Werkzeugen des HERRN. In Sprüche 21,1 steht: „Gleich Wasserbächen ist das Herz des Königs in der Hand des HERRN; er leitet es, wohin immer er will“. Wir werden in der Bibel immer wieder aufgefordert die Liebe zu den Geschwistern zu suchen und zu zeigen (1. Petrus 1,22).

William McDonald schreibt in seinem Bibelkommentar: *„Das Mittel zur Reinigung ist »Gehorsam gegen die Wahrheit«. Dies ist das zweite Mal, daß Petrus den errettenden Glauben als einen Gehorsamsakt beschreibt (s. 1,2). Im Römerbrief verwendet Paulus zweimal den Ausdruck »Glaubensgehorsam«. Wir dürfen in unserem Denken den Gehorsam nicht vom Glauben trennen. Echter Glaube ist gehorsamer Glaube. Er kann nur »durch den Geist«9) (LU1912) entstehen. Eines der Ziele der Wiedergeburt ist »ungeheuchelte Bruderliebe«. In einem sehr realen Sinne werden wir gerettet, um all unsere Mitchristen zu lieben. Durch diese Liebe wissen wir, daß wir vom Tod ins Leben gekommen sind (1. Joh 3,14), und dadurch weiß die Welt, daß wir Jünger des Herrn Jesus sind (Joh 13,35). Deshalb folgt hieraus ganz natürlich die Ermahnung: »So liebt einander anhaltend, von Herzen.« Das ist eine der vielen Stellen im NT, wo eine Aussage die Grundlage eines Befehls wird. Die Erklärung ist folgende: »Da ihr eure Seelen … zur ungeheuchelten Bruderliebe … gereinigt habt …« Dann folgt die Aufforderung: »So liebt einander anhaltend, von Herzen.« Die Stellung ist die Grundlage für die Praxis. Unsere Liebe sollte freundlich, von ganzem Herzen, mit all unserer Kraft, ernsthaft, unaufhörlich und rein sein. Die*

Ermahnung »einander« zu »lieben«, ist besonders bei Menschen angebracht, die unter Verfolgung leiden, denn es ist allgemein bekannt, »daß unter schwierigen Bedingungen triviale Meinungsverschiedenheiten gigantische Ausmaße annehmen können«".

Wahrheit und Liebe gehören ganz eng zusammen. Und die Wahrheit darf man sagen, oder? Da passt umgangssprachlich sozusagen kein Blatt Papier mehr dazwischen wenn wir in Liebe und Wahrheit durch den Heiligen Geist reden und handeln. Das sind die Eigenschaften Gottes, die auch für uns der Maßstab sein dürfen. Denn wir sind durch den Glauben an Jesus Christus zu Kindern Gottes geworden. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit (Jesaja 40, 6-8) und auch unsere Worte können den Charakter der Ewigkeit haben so sie aus unverfälschter Liebe und Wahrheit fließen.

Aus und selbst können wir das sicherlich nicht bewirken, aber aus der Kraft und Fähigkeit des Heiligen Geistes können wir solche Erfahrungen machen. Selbst dann, wenn wir nicht unbedingt damit rechnen. Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: *„Gott wird unsere Wege und Pläne immer wieder, ja täglich durchkreuzen, indem er uns Menschen mit ihren Ansprüchen und Bitten über den Weg schickt“*.

Darum auch werden wir ermahnt "*kein faules Geschwätz*" (Epheser 4,29) von uns zu geben oder uns in überflüssige Streitgespräche zu verfangen (1. Timotheus 6,20). Oberflächliche Mutmaßungen helfen uns und unserem Gegenüber nicht weiter - im Gegenteil! Der Gradmesser sollte stets die Liebe und die Wahrheit sein. Darin werden wir sicherlich auch geprüft – möglicherweise eben durch Menschen die unsere Wege kreuzen und manche Pläne durchkreuzen.

Dennoch dürfen wir guten Mutes sein und aus allem Erfahrenen etwas lernen. Nicht zuletzt den Bruder zu lieben. Wahrheit und Liebe ist auch der Grund dafür, daß Gott uns stets mit Gnade und Verständnis begegnet - gerade dann wenn wir Fehler machen und so manches überflüssige Wort über unsere Lippen kommt. Prüfen wir uns selbst: Wer die Wahrheit sucht, findet die Liebe und wer die Liebe hat, der sagt die Wahrheit!

Und ein Kennzeichen der Wiedergeburt ist eben eine ungeheuchelte Liebe zu seinen Glaubensgeschwistern. Daran sollten wir denken und uns nicht ärgern, wenn die Ansprüche anderer (die womöglich und tatsächlich ungeheuchelte Liebe für uns übrig haben) uns herausfordern und daran erinnern, daß wir aufgefordert sind: *„... so liebt einander beharrlich und aus reinem Herzen; denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt“.* Amen.

Verstehst du auch was du liest?

"Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Jakobus 5,16

Verstehst du auch was du liest? Eine biblische Frage! Gestellt hatte sie Philippus einem äthiopischen hohen Abgesandten, der die Aussagen eines Propheten in einer erworbenen Schriftrolle nicht verstanden hatte. In Apostelgeschichte 8, 29-31 steht: *„Da sprach der Geist zu Philippus: Tritt hinzu und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hinzu und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen; und er sprach: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich denn, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen“*. Der Zusammenhang mit dem Gebet eines Gerechten besteht für mich auch darin, daß wir uns ebenso ehrlich die Frage stellen sollen, ob wir wirklich verstanden haben was wir lesen? Gerade in Bezug auf die gigantischen Verheissungen zum ernsthaften Gebet des Glaubens! Wir sollen mit dem Herzen verstehen, wozu der Verstand nicht taugt: *"Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."* Das ist wahr!

Das ist sozusagen ein *"Wink mit dem Zaunpfahl"*, eine unmissverständliche Aufforderung das Gebet zu Gott zu suchen - und zwar ernsthaft, gewissenhaft und sozusagen mit voller Absicht des Glaubens. Das können wir aber nicht wirklich, wenn wir nicht verstehen was gesagt und gemeint ist. Und auch nicht, wenn wir vielleicht nicht verstehen was ein *„Gerechter“* vor Gott ist? In Sprüche 24, 24-25 steht: „*Wer zum Gottlosen spricht: »Du bist gerecht!«, den verfluchen die Völker, und die Leute verwünschen ihn; aber an denen, die recht richten, hat man Wohlgefallen, und über sie kommt der Segen des Guten*“. Ein Gottloser kann demnach nicht gerecht sein. Aber auch ein Glaubender, der sich für gut und annehmbar vor Gott hält, kann nicht gerecht sein, denn er vertraut seiner eigenen Gerechtigkeit. Gerecht ist, wer durch Jesus Christus im Glauben gerecht gemacht wurde. Geschehen ist dies durch nichts anderes als den Tod am Kreuz und die Auferstehung aus den Toten zur Vergebung der Sünden (Johannes 3,16). Wenn du das verstanden hast, solltest du dich fragen, ob du auch wirklich glaubst, was du nun verstehst? Entsprechend sollen und können wir dann beten. Gott ist es ernst dir das Beten nahezulegen und beizubringen. Aber es muss absolut biblisch sein. Und dann dürfen wir das im Heiligen Geist durch unseren allerheiligsten Glauben zum Ausdruck bringen und aussprechen.

In Judas 20-21 steht: *„Ihr aber, Geliebte, erbaut euch auf euren*

allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist; bewahrt euch selbst in der Liebe Gottes und hofft auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben“.

Es ist der Glaube gewissermaßen Gottes Förderprogramm zur Erlangung sämtlicher Verheissungen. Alle Dinge sind möglich für den, der glaubt (Markus 9,23). Was wir wirklich im Sinne Gottes wollen, werden wir erhalten (Matthäus 21,22). Es geht in dem Text nicht nur um körperliche sondern auch geistliche Gesundheit. Ein im letzteren Sinne gesegneter Mensch betet! Beten hat nicht nur die Aufgabe fehlende Dinge herbeizubeten, sondern mit Gott persönlich zu sprechen und die Beziehung zu vertiefen. Auch wenn Gott alles weiß und sieht, sollen wir gezielt beten und nicht mit vielen Worten ins *"Blaue hinein"* reden (Matthäus 6,7).

Man kann das Wort *"ernstlich"* durchaus auch mit dem Verb *"gezielt"* verbinden. Wer konkret und gezielt an etwas arbeitet, der ist ernsthaft bei der Sache und lässt sich dann auch nicht durch Nebensächlichkeiten ablenken und verunsichern (2. Timotheus 2,4: *„Wer Kriegsdienst tut, verstrickt sich nicht in Geschäfte des Lebensunterhalts, damit er dem gefällt, der ihn in Dienst gestellt hat“*). Das zählt sowohl in geistiger als auch in geistlicher Weise. Wir stehen hier in unserem Leben sozusagen in einem Kriegsdienst. Laut Epheser 6,12 haben wir tatsächlich zu kämpfen: *„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“*. Das sollten wir wissen oder uns erklären lassen, wenn uns das bisher noch nicht so klar gewesen ist.

Es herrscht tatsächlich ein unsichtbarer Krieg in unserer Welt und Gott will, daß wir das verstehen um uns dafür zu wappnen (Epheser 5,17). Und zwar mit den Mitteln des Glaubens die zu unserem eigenen Schutz sind und gleichzeitig Gottes Arm bewegen und unseren Glauben stärken. Dies alles auf der Grundlage unseres ewigen Heils (dessen wir uns ebenfalls bewusst sein sollen) und Gottes Wort.

Paulus schreibt in Philipper 4, 6-7: *„Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus“*! Wir stehen als Christen in einem Wächterdienst, den wir ernstlich und beharrlich mit wachen Augen wahrnehmen sollen. Dies können alltägliche Dinge sein, die wir sehen und hören, und für die wir dann (auch) spontan und konkret beten können. Vor allem auch dann, wenn es sich um Probleme, Sorgen und Nöte unserer Glaubensgeschwister handelt. Hierbei sollen wir untereinander offen sein und uns auch so verhalten, daß der Andere keine Abneigung hat seine Fehler, Versäumnisse und Schwierigkeiten zuzugeben und zu benennen.

In Jakobus 5, 13-20 steht: *„Leidet jemand von euch Unrecht? Er soll beten! Ist jemand guten Mutes? Er soll Psalmen singen! Ist jemand von euch krank? Er soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen lassen; und sie sollen für ihn beten und ihn dabei mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden. Bekennt einander die Übertretungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Elia war ein Mensch von gleicher Art wie wir, und er betete inständig, dass es nicht regnen solle, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht im Land; und er betete wiederum; da gab der Himmel Regen, und die Erde brachte ihre Frucht. Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn einer zur Umkehr, so soll er wissen: Wer einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr führt, der wird eine Seele vom Tod erretten und eine Menge Sünden zudecken“.*

Seien wir ehrlich, stellen wir unsere Fragen, informieren wir uns und lassen uns helfen, und kämpfen wir zusammen den guten Kampf des Glaubens (1. Timotheus 6,12). Es gilt unumstößlich und es ist gewiss: *"Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist"*!

Gnade und Standhaftigkeit

"Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle."

1. Korinther 10,12

Was konkret wird uns mit dieser biblischen Aussage vor Augen gestellt? Am Negativ-Beispiel Israel (in dieser Hinsicht) sollen uns einige schlimme und schwerwiegende Handlungen bewusst gemacht werden. Die Israeliten haben sich seinerzeit nachhaltig in ihrer Beziehung zu Gott selbst beeinträchtigt und in Gefahr für Leib und Seele gebracht. Konkret ging es um folgendes: 1.) Lust am Bösen, 2.) Götzendienst, 3.) Hurerei, 4.) Gott wurde versucht, 5.) Jammerei und Murren. Diese traurige Entwicklung des Volkes Gottes wurde uns zur Warnung aufgeschrieben - für die letzte Zeit und dem Ende aller Dinge. Es geht aber auch anders. Und dazu werden wir aufgerufen, gerade auch in Zeiten, in denen so manches in unserem christlichen Leben vielleicht doch mehr auf wackligen Füßen steht als uns bewusst ist und als es sein müsste.

In 1. Petrus 4, 7-11 steht: *„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12). Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“*.

Wir sollen also aufpassen auf uns selbst, in dem Sinne, daß wir nicht meinen, daß es einen frommen Automatismus gibt, der uns jeden Tag von alleine standhaft, souverän und weise macht. Gerade wenn man vieles schon oft gehört, gelesen und gesehen hat, kann man schnell unbesonnen und unnüchtern werden. Davor warnt uns Petrus in seinem Brief. Vielleicht denken manche auch, daß diese Warnungen und Erinnerungen nur besonders labilen Menschen und geistlich schwachen Christen gelten? Wer das denkt, wackelt schon bedenklich und steht in Gefahr ganz umzukippen - gemäß dem Wort: Hochmut kommt vor dem Fall (Sprüche 16,18). Die Israeliten, die durch ihre Gleichgültigkeit, ihren Hochmut und ihre Fahrlässigkeit massiv in Sünde gefallen waren, sind dieselben gewesen, die mit Mose trockenen Fußes durch das Schilfmeer gelaufen sind als sie vom Pharao verfolgt wurden. Es waren die gleichen Menschen, die in der Wüste wunderbar von Gott geführt, bewahrt und ernährt wurden. Sie haben alle die Macht und Stärke Gottes mit eigenen Augen erlebt und gesehen. Trotzdem musste Gott über viele sagen, daß er keinen Gefallen an ihnen hatte. Sie standen eigentlich fest und Gott war mit ihnen, aber durch grundlose Unzufriedenheit, überhebliche Vergesslichkeit und gotteslästerlichen Götzendienst haben sie sich selbst ins Abseits vor Gott gestellt und seinen Zorn provoziert.

In 4. Mose 14, 22-23 steht: *„Alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben, von denen soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern zu geben geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich gelästert hat“*.

Sie hatten Gefallen am Unrecht, beteten Götzen an, trieben innerlich und äußerlich Hurerei, provozierten Gott und forderten IHN heraus. Anschließend beschwerten sie sich dann auch noch. Sie waren alles andere als standhaft. Die Wahrheit allerdings ist immer standhaft und Gott hat uns nicht errettet und erlöst und gerecht gemacht, damit wir das vergessen, verachten, als selbstverständlich annehmen oder fromme Routine einen lebendigen und

demütigen Glauben ersetzt. Wir Menschen sind oft wie ein schwankendes Rohr im Wind - wankelmütig und durch äußere Einflüsse leicht verführbar. Wir sollten uns als Christen daran erinnern wovon wir befreit wurden und was Gott getan hat damit ER uns begegnen kann. Gottes wurde Mensch und vergab uns unsere Schuld am Kreuz. Der Teufel will daß wir das Evangelium gering achten oder noch besser, ignorieren und vergessen.

Statt mit Gott zu hadern und zu murren, sollten wir über unsere eigene Untreue und Oberflächlichkeit zerknirscht sein. Das taten die Israeliten nicht. Die Gnade Gottes ist viel größer, näher und intensiver als wir ahnen. Wenn der Teufel so könnte wie er wollte, würden wir kein Bein auf den Boden bekommen. Alles was wir über Israel in der Bibel lesen ist auch immer ein Spiegelbild für so manches was auch uns betrifft oder betreffen könnte. Entsprechend lesen wir in 1. Korinther 10, 6-12: *„Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, dass wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten. So werdet nicht Götzendiener, wie einige von ihnen es wurden, wie geschrieben steht (2. Mose 32,6): »Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um zu spielen.« Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie etliche von ihnen Hurerei trieben: Und an einem einzigen Tag kamen dreiundzwanzigtausend um. Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie etliche von ihnen taten und wurden von den Schlangen umgebracht. Murrt auch nicht, wie etliche von ihnen murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. Darum, wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle. Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“.*

Gott möchte daß wir in dieser komplizierten und verführerischen Zeit in der wir jetzt leben, beständige Liebe zeigen. Die äußert sich zum Beispiel daran (wie gelesen) gerne gastfrei zu sein (also Kontakte untereinander zu pflegen) und darin, sich einander zu dienen mit der Gabe, die man bekommen hat von Gott. Desweiteren eine Nüchternheit zum Gebet, praktische Liebe und Besonnenheit (1. Petrus 4, 7-10). Dann werden wir uns auch nicht einbilden standhaft zu sein, sondern wirklich fest stehen durch die wunderbare Gnade und ewige Treue Gottes. Mit Gott können wir tatsächlich alles ertragen, auch uns selbst und unsere Wankelmütigkeit und Schwachheit.

Zu Paulus sagte Gott in 2. Korinther 12, 9-10: *„Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten*

Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“.
Amen.

Ich habe es euch vorausgesagt!

"Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen. Denkt daran: Ich habe es euch vorausgesagt."

Matthäus 24, 24-25 (Schlachter 2000)

Was uns die Apostel und Propheten in den biblischen Texten vorausgesagt haben (gerade für die letzte Zeit), sollten wir lesen und ernst nehmen und darüber nachdenken um uns darauf einzustellen und dem mit Weisheit und Erkenntnis entgegenzuwirken. Die Absicht des Teufels ist es, Gottes Schöpfung zu verderben, den Menschen zu einem verkommenen Tier entarten zu lassen, und ihn dazu zu bringen, seine Beziehung zu Gott aufzukündigen. Wenn wir auf die Menschheitsgeschichte ein wenig zurückblicken und auch aktuelle Gegebenheiten weltweit wahrnehmen, müssen wir konstatieren, daß es ihm nicht selten schon vielfach gelungen ist das umzusetzen. Der Teufel hat dies bereits im Garten Eden getan, und er tut es immer noch. Indem er das Wissen des Menschen um den Heilsplan manipuliert, unterwandert, verschleiert, vernebelt und religiös vermischt.

Das äußert sich dann so, daß es eben angeblich nicht nur den einen Weg in den Himmel und zur Vergebung der Sünden gibt (Johannes 14,6), sondern es so sein soll, wie schon Friedrich der Zweite von Preußen im Jahre 1740 meinte: *„Die Religionen müssen alle toleriert werden und jeder soll nach seiner Façon selig werden“*. Er propagierte eine eigenmächtige Religionsfreiheit und machte den Menschen quasi zur selbstständigen und unabhängigen Institution, um eigenständig für sein Seelenheil zu sorgen - unabhängig von der Wahrheit. Und diese verdrehte und fanatische Toleranzlehre haben wir heute. Der Teufel fördert religiöse (tote) Glaubenssysteme in der Welt, treibt den Okkultismus voran und entwürdigt den Menschen, zerstört seine Beziehung zu Gott. Und dabei geht er sehr geschickt vor. Der Satan verstellt sich als ein *"Engel des Lichts"* (2. Korinther 11,13-14). Und die Menschen, die dem Teufel dienen (bewusst oder auch unbewusst) verhalten sich entsprechend. Sie geben vor *"Diener der Gerechtigkeit"* zu sein. In Wahrheit sind sie *"falsche Apostel"* und *"betrügerische Arbeiter"*. Der Apostel Paulus sagt, daß dies nichts Besonderes ist so etwas festzustellen, weil solche Menschen genau das tun,

was ihnen der Teufel vorgemacht hat. Solche Menschen bekämpfen die heilbringende Botschaft. Als Paulus und Barnabas auf Zypern waren und dem Statthalter Sergius Paulus vom Evangelium berichten wollten (was der hören wollte) stellte sich ein Mann namens Elymas in den Weg und wollte das verhindern.

In Apostelgeschichte 13, 8-11 lesen wir: *„Doch Elymas, der Zauberer (denn so wird sein Name übersetzt), leistete ihnen Widerstand und suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, blickte ihn fest an und sprach: O du Sohn des Teufels, voll von aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du wirst eine Zeit lang blind sein und die Sonne nicht sehen! Augenblicklich aber fiel Dunkel und Finsternis auf ihn, und er tappte umher und suchte Leute, die ihn führen könnten“*.

Solche Menschen sind voller List und Bosheit. Sie sind nach außen hin vielleicht besorgt und geben vor nur das Beste für einen zu wollen und merken mitunter gar nicht, daß sie Lügen verbreiten und Unheil anrichten. Manche sind sich aber auch voll bewusst, daß sie im Auftrag des Teufels handeln. Achtet einmal darauf wo Menschen Gottes Wort in Frage stellen und Dinge verbieten oder erlauben im Widerspruch zu Gottes Wort. Und das von Menschen, die sich als *"Arbeiter Gottes"* sehen und feiern lassen. Wir werden an vielen Stellen in der Bibel ausdrücklich darauf hingewiesen, daß viele *"falsche Christusse"* auftauchen werden und die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird.

In Matthäus 24,11 sagte Jesus: *„Und es werden viele falsche Propheten auftreten und werden viele verführen“*. Das sind also nicht nur Atheisten und boshafte Menschen die bewusst Lügen erzählen, sondern auch nach außen fromme Menschen, die sich sogar als Werkzeuge Gottes verstanden wissen wollen, aber ein verkehrtes Evangelium predigen.

Das Ergebnis dieser Ungerechtigkeiten, die sicherlich auch einiges an Enttäuschungen hervor bringt, wird Lieblosigkeiten unter den Christen bewirken! Eben auch, weil man mitunter nicht mehr zu unterscheiden mag, wer noch auf dem gesunden und geraden Boden des biblischen Evangeliums steht und wer nicht? Sollen wir uns nun auf erkaltete Liebe einstellen und es einfach traurig über uns ergehen lassen und den Kopf in den Sand stecken? Entsprechend nichts sagen, nichts hören und nichts sehen? Nein, sicherlich nicht. In Epheser 5, 9-17 steht: *„Die Frucht des Geistes besteht nämlich in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft also, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf; denn was heimlich von ihnen getan wird, ist schändlich auch nur zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es*

vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, so wird Christus dich erleuchten! Seht nun darauf, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise; und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht unverständig, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist"!

Und das Licht von dem hier die Rede ist, ist das Licht des Glaubens was auch wir Christen in uns tragen. Das soll unser Zeugnis sein und soll Licht in die Dunkelheit bringen, also die Wahrheit soll die Lüge entlarven. In Matthäus 5, 14-16 steht entsprechend: *„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen".* Und dieses Verhalten soll nicht nur für die Zweifler, Atheisten und Gottlosen ein Zeugnis sein, sondern uns auch als Christen untereinander ermutigen und zusammenhalten, wenn wir uns immer wieder die frohe Botschaft vor Augen halten und im Glauben betonen, wie wunderbar, befreiend, motivierend und kraftvoll der Glaube an Jesus Christus doch ist und uns selig macht. Eine Warnung und ein Hinweis wird deshalb geschrieben, damit man auf die Gefahr angemessen und positiv reagiert.

Darum sind uns diese Dinge vorausgesagt, damit wir entsprechend (wie beschrieben) darauf reagieren. Falsch wäre also hier Gleiches mit Gleichem zu vergelten und Widerspruch und Lügen mit wütenden Drohungen unsererseits zu beantworten - Sprüche 24,29: *"Sprich nicht: Wie einer mir tut, so will ich ihm auch tun und einem jeglichen sein Tun vergelten"*. Manche Menschen, die scheinbar auf Gottes Seite waren (es aber deutlich wurde, daß sie nie von neuem geboren waren), werden den Glauben preisgeben und sich Leuten anschließen, die sie mit ihren Eingebungen in die Irre führen, und werden den Lehren dämonischer Mächte folgen (1. Timotheus 4,1). Sie sagen dann, daß sie ja gläubig waren und genau Bescheid wüssten, und nun aufgewacht sind und das Ganze als Einbildung und Fanatismus entlarvt haben.

Für uns gilt es den in Jesus Christus begründeten Glauben zu bewahren (der Heilige Geist in uns sorgt dafür), der Wahrheit nachzufolgen, dem Evangelium des Friedens zu vertrauen, Glauben zu halten, des Heils in Jesus gewiss zu sein, den Geist Gottes wirken zu lassen, das Wort bewahren und unser Heil allein in der Liebe und Gnade Gottes zu suchen und anderen Menschen davon freimütig erzählen.

Der Apostel Paulus (ein Vorbild der Nachfolge) schrieb der Gemeinde in Ephesus und auch uns in Epheser 6,11-20 folgendes: *„Im Übrigen, meine*

Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt. So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens. Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt, und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, indem ihr zu jeder Zeit betet mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen, auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde, sooft ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen, für das ich ein Botschafter in Ketten bin, damit ich darin freimütig rede, wie ich reden soll“. Amen

ENDE

Jörg Bauer, Berlin
joergkarlsruhe@web.de
Homepage:
https://www.youtube.com/user/jorbaful/videos

https://online-glaubens-akademie.de/